



Grußwort

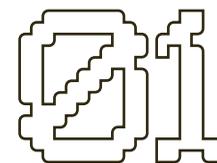
Musik hat etwas Magisches. Sie verbindet Menschen über Generationen und Kulturen hinweg, sie bereichert unser kulturelles Leben und stiftet Freude in der Gesellschaft.

Zu spüren und zu erleben war all das bei unserer Veranstaltung About Pop im Park der Villa Reitzenstein, die über tausend Besucherinnen und Besucher zu einem gemeinsamen, emotionalen Musikerlebnis zusammengeführt hat.

Gerade Popmusik versteht es dabei wie kaum ein anderes Genre, viele Menschen gleichermaßen anzusprechen. Sie schließt niemanden aus – im Gegenteil: Über das gemeinsame Erleben fördert Pop im besten Sinne ein gutes Miteinander und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auch aus diesem Grund haben wir im Koalitionsvertrag festgeschrieben, den ersten partizipativen „Dialog Populäre Kultur“ durchzuführen, hier im POPLÄND Baden-Württemberg mit seinen vielen Leuchttürmen. Auch als Zeichen an die zahlreichen Menschen, die in dieser Musik verbunden sind!

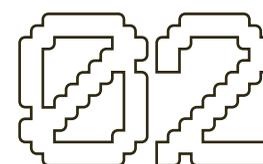


Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg



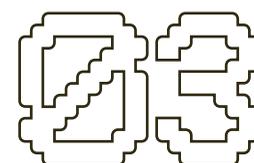
Intro

Zehn Fragen zur Popkultur an Ministerin Petra Olschowski MdL	06
„Was ist Pop?“ von Staatssekretär Arne Braun	10
Warum Pop fördern	12
20 Jahre Popförderung in Baden-Württemberg	14



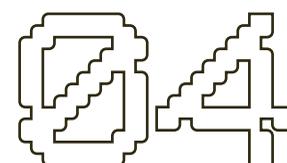
Im Dialog mit der Popkultur

Der Popdialog als partizipativer Prozess	22
Der POPLÄND-Beratungskreis	24
Die vier POPLÄND-Konferenzen	28
Die zentralen Handlungsfelder	38



Für eine starke Popkultur in Baden-Württemberg

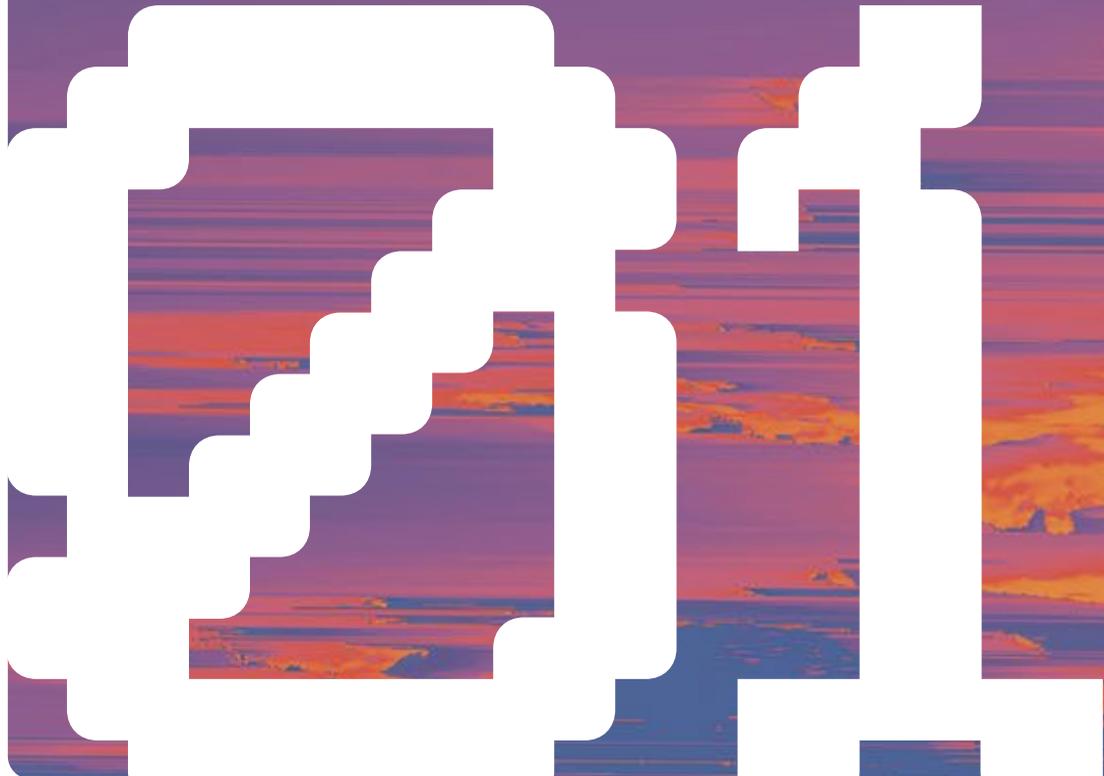
Präambel: Aktuelle Entwicklungen in der Popmusik	42
Handlungsfelder und Empfehlungen	44
1. Das Machen fördern	44
2. Netzwerke stärken	52
3. Popkultur sichtbar machen	58
4. Know-how erweitern	62
5. Fair P(l)ay	66
6. Pop überall	68
7. Pop im Labor	72



Resümee und Ausblick

Interview mit Staatssekretär Arne Braun	76
Dank	84

Intro



Zehn Fragen zur Popkultur

an Ministerin
Petra
Olschowski MdL

Die Kulturförderung des Landes setzt auf „Vielfalt und Offenheit“, doch die Populäre Kultur wird bislang nur in Teilbereichen erfasst. Absicht oder ein Missverständnis?

Ich glaube, das ist auch historisch bedingt. Popkulturelle Kunstformen wie Film und Video, Popmusik und Games, aber auch Graffiti oder Tanzformen wie Breakdance sind erst im Laufe des 20. Jahrhunderts entstanden. Die erste öffentliche Filmvorführung vor Publikum fand wohl 1895 in Paris statt, der erste moderne Popsong, wenn man so will, „Rock Around the Clock“ von Bill Haley & His Comets, erschien 1954. Ihre schnelle globale Verbreitung täuscht manchmal darüber hinweg, dass die Popkultur immer noch eine verhältnismäßig junge Kunstform ist.

Vor allem darf man auch nicht vergessen, dass gerade die Popmusik als Gegenkultur entstanden ist, als Protestform und Zeichen der Abgrenzung zu bürgerlichen, etablierten, oft weißen Kulturformen. Aus dieser Haltung heraus wäre Pop-Akteurinnen und -Akteuren lange Zeit nicht im Traum eingefallen, staatliche Förderung überhaupt anzunehmen.

Von intellektuellen Kreisen – insbesondere in Deutschland – wurde die Popkultur zudem lange abgewertet als „Massenphänomen“ und als „Warenform“, die lediglich den Gesetzen und Logiken des Marktes folgen. Adorno und Horkheimer sprachen gar von einer „Kulturindustrie“, deren „Kulturprodukte“ das Gegenteil von „authentischen Kunstwerken“ seien. Dem steht der weltweite Erfolg der Pop Art als Stilrichtung seit den 1950er-Jahren in den USA und Großbritannien gegenüber. Heute hat sich die Einschätzung zum Glück auch hier im Land verändert.



Petra Olschowski

Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst Baden-
Württemberg

Sie freuen sich über diese Entwicklung?

Auf jeden Fall. Die verschiedenen Genres der Popkultur sind vielfältige und anspruchsvolle Kunstformen mit einem eigenen Referenzsystem und eigenen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Popkultur hat sich in den letzten Jahrzehnten beständig weiterentwickelt und ausdifferenziert. Nicht zuletzt ist sie ein weltweites Phänomen.

Für mich, für Staatssekretär Arne Braun und die Landesregierung ist es ein zentrales kulturpolitisches Anliegen, die kulturelle Angebotsvielfalt in unserem Land zu befördern und zu unterstützen. Es gibt nicht die eine Kunstform, die allen gefällt. Viel entscheidender ist, dass es für jede und jeden in unserem Land ein kulturelles Angebot gibt, das ihnen zusagt und in dem sie sich wiederfinden.

Mit dem Popdialog und seinen Ergebnissen wollen wir die Popkultur daher stärker in der Angebotsvielfalt und in der Kulturpolitik des Landes verankern.

Die wertende Trennung zwischen „E“ und „U“, sogenannter „ernster Kunst“ und „Unterhaltung“, ist also überholt?

Mehr noch, ich glaube, sie war noch nie zutreffend! Es kann in allen Kunstformen ernst oder vergnüglich zugehen. Ein Popsong kann stärker aufrütteln und bewegen als eine Opernarie. Ein klassisches Konzert kann gegenwärtiger sein als HipHop. Das hängt von anderen Qualitäten ab. Und selbst die Mechanismen des Marktes gelten heute für alle Kunstsparten.

Welche Stärken gibt es im Bereich der Popkultur in Baden-Württemberg, auf die aufgebaut werden kann?

Die Film- und Animationsszenen sind wichtige Innovationstreiber im Land, die wir etwa über die Filmakademie Baden-Württemberg, die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH (MFG) und das Internationale Trickfilmfestival Stuttgart unterstützen.

Bisheriger Leuchtturm im Bereich der Popmusik ist vor allem die Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim. Sie ist seit über 20 Jahren deutschlandweit einmalig als Ausbildungsstätte und Kompetenzzentrum und dient über das RegioNet-Programm als Ankerpunkt für die acht regionalen Popbüros im Land.

Zudem unterstützen wir die Popkultur durch die Förderung von rund 70 soziokulturellen Zentren, die auch noch weniger bekannten Popkünstlerinnen

und -künstlern die sonst viel zu oft fehlende Bühne bieten.

Seit 1985 wird der Jazz-Preis Baden-Württemberg verliehen und zudem von einem dreigliedrigen Förderprogramm flankiert. Für kleinere Formate wie Comedy, Kabarett, Zauberkunst oder Poetry Slam gibt es seit 1986 den Kleinkunstpreis Baden-Württemberg.

Aufbauen können wir zudem auf den Erfahrungen, die wir mit dem Corona-Förderprogramm „Perspektive Pop“ gesammelt haben. Damit konnten wir sehr erfolgreich Anreize setzen, um die Livemusik-Szene für alle Genres der populären Musik durch neue künstlerische Impulse weiterzuentwickeln, Akteurinnen und Akteure sowie Spielorte zu stärken und neue Räume zu erschließen. Insgesamt 38 professionelle Musik- und Veranstaltungsprojekte in allen Regionen des Landes konnten wir in zwei Ausschreibungsrunden 2021 und 2022 unterstützen.

Dennoch bestehen offensichtlich weitere Bedarfe, sodass es die Popkultur sogar in den aktuellen Koalitionsvertrag geschafft hat. Dort heißt es: „Die Kulturpolitik der Zukunft muss sich stärker der populären Kultur öffnen.“ Was ist damit gemeint?

Im Bereich Film und Games fördern wir schon lange. Für alle anderen Formen der Popkultur fehlte bislang ein aktueller konzeptioneller Gesamtansatz für eine Förderung. Ich halte es für notwendig, einen systematischen Zugang zu entwickeln mit einer klaren Zielformulierung und transparenten Strategien. So bekommen wir am Ende eine verlässliche Förderung, die anhand der gesetzten Kriterien auch immer wieder überprüft und weiterentwickelt werden kann.

Für die Entwicklung einer solchen ganzheitlichen und nachhaltigen kulturpolitischen Leitlinie bedarf es zunächst einer Bestandsaufnahme des Status quo und der Bedarfe. Genau das haben wir mit dem Dialog zur Popkultur unter dem Stichwort POPLÄND getan.



Popkulturförderung in Baden-Württemberg

✚ **Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim:** seit über 20 Jahren deutschlandweit einmalige Ausbildungsstätte und Kompetenzzentrum für Popmusik und Musikwirtschaft, über das RegioNet-Programm Ankerpunkt für acht regionale Popbüros

✚ **Musikhochschulen** mit poprelevanten Zentren und Studiengängen in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und Trossingen

✚ **Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg:** eine der weltweit führenden Filmhochschulen, seit 2002 ergänzender Schwerpunkt Animation, VFX und Interaktive Medien mit dem weltweit renommierten Animationsinstitut

✚ **Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH (MFG):** Förderung der Filmkultur und Filmwirtschaft sowie der Kultur und Kreativwirtschaft, Stärkung des Games- und Animationsstandorts Baden-Württemberg

✚ **Film und Medienfestival GmbH (FMF):** Internationales Trickfilmfestival Baden-Württemberg und Animation Production Days

✚ **Kino- und Filmfestivalförderung**

✚ **Jazz-Preis Baden-Württemberg und Jazzförderung**

✚ **Förderung von Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren**

✚ **Kleinkunstpreis Baden-Württemberg**

Nach dem Dialog „Kulturpolitik für die Zukunft“ 2018 bis 2020 und dem Beteiligungsprozess zur Filmkonzeption 2020 haben Sie 2023 den Popdialog initiiert. Warum setzen Sie bei kulturpolitischen Fragen immer wieder auf partizipative Strategieprozesse?

Die Politik des Gehörtwerdens ist ein Kern unseres politischen Selbstverständnisses als Landesregierung. Vor allem wenn es um Transformationsprozesse und die Entwicklung neuer Leitlinien geht, halte ich es für entscheidend, nicht nur Expertinnen und Experten, sondern auch die eigentlich Betroffenen einzubeziehen und auf konkrete Bedarfe zu reagieren. Es geht dabei auch darum, Vertrauen und Verständnis für einander und die jeweilige Position zu entwickeln. Nicht zuletzt lautete auch der Auftrag des Koalitionsvertrags, der Popkultur zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen, die Akteurinnen und Akteure zu vernetzen und neue Teilhabe- und Bildungschancen zu schaffen. All das hätten wir nicht erreicht, hätten wir uns die Popkonzeption alleine hinter den verschlossenen Türen des Ministeriums, quasi als Solo-Performance, ausgedacht.

Warum ist gerade jetzt die richtige Zeit, den Pop mehr in den kulturpolitischen Fokus zu rücken?

Die Zersplitterung der Gesellschaft wird auch in der Kultur sichtbar. Es gibt heutzutage kaum noch Kunstformen oder Künstlerinnen und Künstler, auf die sich die ganze Gesellschaft teilweise sogar weltweit einigen kann. Taylor Swift und Adele sind vielleicht zwei Beispiele, wie es anders gehen kann. Man hat es an ihren Konzerten in Deutschland gesehen. Und das verbindet Menschen. Insgesamt ist das Angebot größer, sind Nischen und Subgenres viel wichtiger geworden. Insbesondere popkulturelle Kunstformen wurden in den vergangenen Jahrzehnten für sehr viele Menschen zum Bezugspunkt. Eine Kulturpolitik, die die Gesellschaft der Gegenwart repräsentieren will, kommt nicht drum herum, diese Entwicklung anzuerkennen und sich ebenfalls zu öffnen.

Inwiefern hat die Corona-Pandemie diese Erkenntnis beschleunigt?

In Baden-Württemberg zählte die Musikwirtschaft zu den Branchen, die am stärksten von der Pandemie betroffen waren. Als zum Schutz vor Infektionen Clubs schließen und Konzerte und Festivals abgesagt werden mussten, waren sehr viele Popschaffende in ihrer Existenz bedroht.

Einnahmen blieben aus, und durch die oft prekären Arbeitsbedingungen fehlten den Soloselbstständigen zudem jegliche Sicherheitsnetze. In dieser Akutphase konnten wir mit „Perspektive Pop“ als Bestandteil des Impulsprogramms „Kultur trotz Corona“ zumindest die Live-Musik-Szene unterstützen.

Die pandemiebedingten Einschränkungen hatten allerdings nicht nur massive Auswirkungen auf die Kunstschaaffenden und Veranstaltenden, sondern auch auf ihr Publikum.

Das ist ein ganz wichtiger Punkt: Gerade junge Menschen haben während der Pandemie ihre wichtigen sozialen und kulturellen Räume verloren. Dabei ist die Zeit der Pubertät bis Mitte Zwanzig eine einmalige Zeit des Ausprobierens, der Identitätsfindung, ein Aushandeln von Zugehörigkeit und Abgrenzung. Erinnern wir uns an unsere eigene Jugend: Die ersten Nächte in der Disco, das Tanzen bis in die Morgenstunden, Festival- und Konzertbesuche mit Freunden – diese Erfahrungen waren ungemein wichtig. Corona hat all das stark beeinträchtigt bis unmöglich gemacht. Wir wollen jetzt einen Beitrag leisten, damit sich insbesondere die junge Generation ihre Orte zurückerobern kann.

Welche Musikerin, welcher Musiker aus Baden-Württemberg sollte unbedingt auf die POPLÄND-Playlist?

Oh, die Liste wär' lang: von Max Herre und Joy Denalane über die Fanta 4 bis zu Alice Merton, die in Mannheim studiert hat, oder Levin Goes Lightly, der mal als bildender Künstler angefangen hat.

Was ist

Pop feiert den perfekten Moment.
Und ist Kunst für die Ewigkeit.

Pop ist Unikat.
Und immer wiederkehrendes Zitat.

Pop feiert das Leben.
Und lebt vom unumgänglichen Vergehen.

Pop macht die Menschen individuell.
Und führt uns alle zusammen.

Pop ist ein Versprechen auf die Zukunft.
Spiegel der Gegenwart. Und gleichzeitig
Schlüssel für die Vergangenheit.

Pop ist allgegenwärtig, Pop ist
universell, Pop beherrscht die Welt
und das seit 70 Jahren.

Pop?

Arne Braun

Kunststaatssekretär im Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und
Kunst Baden-Württemberg



Da ist es auch für die Landespolitik nur folgerichtig, sich mit dem Thema ernsthaft zu beschäftigen und den Künstlerinnen und Künstlern die verdiente Wertschätzung entgegenzubringen: Wie können wir notwendige Räume schaffen? Welche Förderung ist richtig? Was macht Baden-Württemberg zum Pop-Land? Diese Fragen haben die damalige Staatssekretärin und heutige Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Petra Olschowski MdL, bereits in der letzten Legislaturperiode bewegt.

Die Regierungspartner Grüne und CDU vereinbarten in ihrem Koalitionsvertrag 2021: „Die Kulturpolitik der Zukunft muss sich stärker der populären Kultur öffnen, über die weite Publikums-teile, Künstlerinnen und Künstler kulturelle Erfahrungen machen.“ (Bündnis 90/Die Grünen BW / CDU BW (2021): Jetzt für Morgen, S. 55) Mit dem „Dialog Populäre Kultur“, kurz Popdialog, haben wir im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst diesen kulturpolitischen Auftrag im Rahmen eines breiten partizipativen Prozesses mit über 400 Teilnehmenden umgesetzt. Diese Publikation fasst die Ergebnisse des Dialogs zusammen und stellt die Empfehlungen der Teilnehmenden und des Beratungskreises sowie die Planungen für zukünftige Maßnahmen vor.

Im Popdialog wurde deutlich: Ob in der Großstadt oder im Ländlichen Raum, ob laut oder leise, jung oder alt, nahezu alle können sich auf Pop einigen, und das in den unterschiedlichsten Ausdrucksformen. Blues, Jazz, Pop, Rock'n'Roll, Heavy Metal, Kraut, Punk, New Wave, HipHop, Indie, Techno, Grunge und unzählige weiterer Genre und Subgenres. Aber alle eint eines: Es waren immer auch frische Gegenbewegungen zur bürgerlichen Kultur. Und gleichzeitig entwickelte sich Pop immer wieder und immer mehr zum Massenphänomen.

Pop ist eine universelle Sprache. Sie wird weltweit verstanden, von allen Menschen, egal wie unterschiedlich sie sind. Pop ist derzeit vielleicht das einzige positive Thema, das die Menschen weltweit zusammenbringt. Das zeigen nicht nur die Megakonzerne von Taylor Swift und Adele. Pop verbindet!

Während der letzten 70 Jahre sind die verschiedenen Genres und Sparten der Popkultur zu jeweils eigenen anspruchsvollen Kunstformen geworden. Längst ist die lange Zeit wertende Trennung zwischen „E“ und „U“, sogenannter „ernster Kunst“ und „Unterhaltung“ von gestern, das Opernhaus in Stuttgart ist mittlerweile auch die Heimat von Levin Goes Lightly, Maeckes und Zweilaster.

Baden-Württemberg ist Pop-Land, genannt seien nur so unterschiedliche Aushängeschilder wie Die Fantastischen Vier und Provinz, CRO, Zweierpasch und Die Nerven. Auch wenn wir im ersten Schritt die Popmusik in den Blick genommen haben, vergessen wir dabei keinesfalls den Gesamtblick auf die Popkultur – auch Games, Poetry Slam, Graffiti, Comics, Breakdance oder Videokunst gehören dazu.

Gerade im Bereich der Popmusik hat Baden-Württemberg durch seine bisherige Förderstrategie im Ländervergleich historisch Pionierarbeit geleistet. Man denke nur an die Gründung der Popakademie vor 20 Jahren, bis heute die einzige ihrer Art.

Und so war jetzt das einjährige Dialogformat unter der Überschrift POPLÄND folgerichtig: Nur so unverstellt und im ehrlichen, häufigen Austausch zu erforschen, wo Pop und Politik miteinander die Zukunft aushandeln können. Das Ergebnis: Hier nachzulesen – aber vor allem jeden Tag nachzuhören. Pop aus Baden-Württemberg, Pop made in The Länd.

POPLÄND.

Warum

Popkultur und Popmusik sind mehr als nur Unterhaltung. Seit der Veröffentlichung von „Rock Around the Clock“ im Mai 1954 als erstem Popsong überhaupt (vor 70 Jahren!) ist Popmusik das Ausdrucksmittel der jeweils nächsten Generation und inzwischen auch generationenübergreifend ein wichtiger Teil unseres kulturellen Lebens.

Durch ihre künstlerische Vielfalt, soziale Relevanz, wirtschaftliche Bedeutung und Innovationskraft leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag zur kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes.

1. Popkultur ist eine eigenständige, wertvolle Kulturform und **innovativer Bestandteil der vielfältigen Kulturlandschaft des Landes**. Popmusik – die im Mittelpunkt unseres Dialogprozesses stand – kann ebenso tiefgründig, technisch anspruchsvoll und ausdrucksstark sein wie klassische Musikformen.

2. Popkultur, die in ihrem Ursprung eine Jugendkultur ist, trägt ein besonderes Potenzial, **junge Menschen** in ihrer Identität und ihren Lebenserfahrungen zu erreichen, sie in gesellschaftliche Zusammenhänge einzubinden und ihnen eine **authentische Sprache und Ausdrucksform** zu geben.



3. Popkultur ist im Alltag allgegenwärtig. Sie ermöglicht Menschen aller Altersstufen und aller Bevölkerungsschichten einen **niederschweligen Zugang** und **kulturelle Teilhabe**. Pop als universelle Sprache verbindet Menschen weltweit. Für viele sind Popkultur und Popmusik die ersten Berührungspunkte mit Kultur überhaupt.

4. Popmusik und Popkultur finden häufig in lokal geprägten Zusammenhängen mit ehrenamtlichen Strukturen und Vereinen statt. Kreativprozesse erfolgen meist in Teams (Bands, Technikcrews, Studiotteams etc.). Damit ist die Popkultur eine wichtige Plattform für den **Erwerb sozialer Kompetenzen** und für **gelebte Demokratie** mit ihren Prozessen des Aushandelns und Diskutierens.

5. Popmusik ist eine **künstlerische Stärke des Landes** mit einer **langen Tradition** und **bundesweiten Leuchttürmen** wie der Popakademie Baden-Württemberg, den regionalen Popbüros, der Festival-Convention About Pop, HipHop-Pionieren wie Advanced Chemistry, überregionalen Festivals wie dem Southside oder Weltmarktführer-Labels wie Nuclear Blast. Mannheim ist seit 2014 UNESCO City of Music, 2023 wurde die HipHop-Kultur in Heidelberg von der deutschen UNESCO-Kommission als immaterielles Kulturerbe ausgezeichnet.

6. Andere Bundesländer wie Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen haben zuletzt mit Angeboten zur popmusikalischen Infrastruktur mächtig aufgeholt. Daher gilt es, neue Akzente zu setzen, um Abwanderung zu verhindern und **Musikerinnen und Musiker in Baden-Württemberg zu halten**.



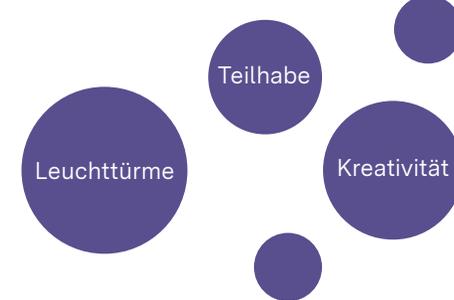
7. Die Popmusikbranche in Baden-Württemberg ist als Teil der Kreativwirtschaft **von deutlicher ökonomischer Relevanz**. Sie generiert Einnahmen durch Konzerte, Festivals, Musikverkäufe, Streaming-Dienste und Merchandising, die ein Vielfaches über denen der klassischen Musik liegen. Zudem schafft sie Arbeitsplätze in verschiedensten Bereichen, von der Produktion über das Management bis hin zur Veranstaltungstechnik. In Baden-Württemberg sitzen neben weltweit nachgefragten Unternehmen und Labels auch innovative Musik-Start-ups. Vor der Corona-Pandemie verzeichnete die Musikindustrie in Baden-Württemberg ein insgesamt positives Umsatzwachstum mit jährlichen Wachstumsraten von bis zu fast sieben % (Goldmedia: Standortstudie Kultur- und Kreativwirtschaft BW 2024).



8. Pop ist ein bedeutender **Standortfaktor**. Die Attraktivität von Städten und Gemeinden hängt ganz zentral vom kulturellen Angebot ab. Gerade junge Fachkräfte bevorzugen Gegenden mit einem reichhaltigen und lebendigen Kulturangebot, z. B. mit Clubs, Veranstaltungsorten und Festivals (vgl. MFG-Studie KreativLand BW 2024 und Nachtökonomische Studie Stuttgart 2023).

Pop

9. Von neuen technologischen Trends zur Verbreitung von Popkultur, wie etwa dem **Streaming**, profitieren finanziell oft nur große Stars mit großer Reichweite. Seitdem physische Tonträger ihre früher dominierende Relevanz verloren haben, verzeichnen insbesondere Komponisten, Texter und Produzenten der Popmusik erhebliche Einnahmenverluste. Auch durch die **Verbreitung generativer KI** befinden sich viele Kreativbereiche in einer grundsätzlichen und tiefgreifenden Transformation. Freiräume für menschliche Kreativität und künstlerische Innovationen sollten erhalten werden.



10. Popkultur ist meist global vernetzt und bringt Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammen. Durch die Integration unterschiedlicher kultureller Einflüsse und Musikstile fördert Popmusik den **interkulturellen Dialog** und Verständnis und Respekt gegenüber dem Anderen und trägt so zur demokratischen Kultur bei.



11. Popmusik ist ein Mittel der Selbstinszenierung, Identifikation und Abgrenzung, für Fans und Musikschaffende. Sie bietet Formen und Orte, um Gedanken, Gefühle und Ideen auszudrücken. Damit ist sie ein zentrales Mittel der **Selbstermächtigung**. Popmusik kann als **Katalysator für soziale Veränderungen** Menschen befähigen, ihre Stimme in gesellschaftlichen und politischen Diskursen zu erheben, kritische Fragen zu stellen oder Missstände aufzuzeigen.

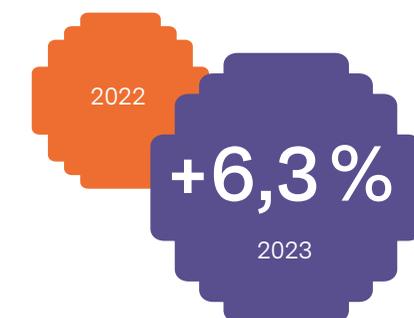


fördern

12. Indem Pop eine Vielzahl von Stimmen, Geschichten und Perspektiven umfasst, kann er Menschen helfen, ihre eigene Identität zu erkunden und **sich in einer pluralistischen Gesellschaft vertreten zu fühlen**.

13. Die Popmusik-Szene ist eine **Vorreiterin in gesellschaftlicher Transformation**. Viele Akteurinnen und Akteure setzen sich eigeninitiativ für Diversität, ökologische Nachhaltigkeit und Awareness ein.

14. Für die Popmusik und ihre Akteurinnen und Akteure hatte die **Corona-Pandemie besonders weitreichende Folgen**. So führten u. a. die Verbote von Live-Veranstaltungen 2020 zu erheblichen Umsatzverlusten. Prognosen gehen davon aus, dass das Vor-Corona-Niveau auch 2024 noch nicht wieder ganz erreicht werden wird (Goldmedia: Standortstudie Kultur- und Kreativwirtschaft BW 2024). Dies liegt vor allem an den deutlichen Kostensteigerungen, u. a. für Veranstaltungstechnik und -personal, sowie der allgemeinen inflationsbedingten Teuerung.



Der Umsatz der deutschen Musikindustrie (Bereich Recorded Music) wuchs 2023 um 6,3% auf 2,21 Mrd. Euro, womit Deutschland weltweit Platz 4 belegt (BVMI: Musikindustrie in Zahlen 2023).

Rückblick und Ausgangspunkt: 20 Jahre Popförderung in Baden-Württemberg

Baden-Württemberg kann auf 20 Jahre erfolgreiche Popförderung zurückschauen. Dabei hat das Land vor allem im Bereich der Popmusik immer wieder bundesweit seine Innovationskraft bewiesen.



About Pop x POPLÄND 4 in Stuttgart



Filme, Games und Popmusik bilden die zentralen Standbeine der Popförderung in Baden-Württemberg. Mit den beiden Filmkonzeptionen 2008 und 2020 wurden grundlegende Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Film- und Games-Standorts Baden-Württemberg entwickelt. Dagegen liegt die letzte systematische Betrachtung des Popmusikstandorts Baden-Württemberg bereits mehr als 20 Jahre zurück.

Die Popmusikförderung des Landes wurde maßgeblich von den „Empfehlungen der Arbeitsgruppe zur Förderung der Popular- und Jugendmusik in Baden-Württemberg“ geprägt. Dieser Maßnahmenkatalog, auch als

Popkonzeption bezeichnet, wurde 2002 unter der Federführung des Staatsministeriums vorgelegt und stellte konkrete Handlungsempfehlungen vor, um den Popmusikbereich des Landes zu einem modernen, zukunftsorientierten Wirtschafts- und Kreativstandort auszubauen. Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe zielten darauf ab, Aus- und Weiterbildungsangebote zu schaffen, eine regionale Popförderung aufzubauen, Qualifizierungs-, Coaching- und Beratungsangebote zu professionalisieren und das Land in diesem Sektor wettbewerbsfähig zu machen. Die wichtigste Empfehlung war die Einrichtung einer Popakademie Baden-Württemberg.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2003 ist die Popakademie als staatliche Hochschuleinrichtung für Populäre Musik und Musikwirtschaft bis heute einzigartig in Deutschland und darüber hinaus. Zusätzlich zu ihrer Funktion als Ausbildungsstätte wirkt die Popakademie als Kompetenzzentrum für Popkultur und Musikwirtschaft in das ganze Land hinein und realisiert Projekte im regionalen, nationalen und internationalen Zusammenhang wie Bandpool, Future Music Camp, Konferenz Zukunft Pop, SMIX.LAB oder Vermittlung Populäre Musik. 2017 wurde die Popakademie mit dem Echo und dem LEA (Live Entertainment

Award) ausgezeichnet. Zu den etwa 150 Dozierenden der Popakademie zählen bedeutende Persönlichkeiten aus der künstlerischen und musikwirtschaftlichen Praxis. Mine, Konstantin Gropper, Joris, Alice Merton, Anika Nilles, Alex Mayr und viele mehr sind Absolventinnen und Absolventen der Popakademie. Studierende und Absolvierende waren darüber hinaus an vielen erfolgreichen Kollaborationen beteiligt, etwa an den Nummer-eins-Alben von Caspar, CRO, Frida Gold, Tim Bendzko und Max Giesinger. Sie arbeiten als Musiker, Komponistinnen,

Texter und Produzentinnen oder sind im Management und verschiedenen Bereichen der Musik- und Kreativwirtschaft tätig.

Ausgehend von der Popakademie, die als Impulsgeberin für ganz Baden-Württemberg agiert, wurde ergänzend eine dezentrale Popförderung aufgebaut. Diese unterstützt über die Mittel des RegioNet-Programms verschiedene regionale Popzentren, die als Ansprechpartner und Beratungsstellen für Musikschaaffende, Verbände und Unternehmen der jeweiligen Region fungieren. Seit seiner Gründung hat das

RegioNet zahlreiche Projekte ermöglicht. Dazu gehören beispielsweise die Ausrichtung lokaler Musikfestivals, die Schaffung von Proberäumen und die Unterstützung von Musikclubs. Durch seine dezentrale Struktur kann das RegioNet auf die Besonderheiten der einzelnen Regionen eingehen und eine maßgeschneiderte Förderung bieten, gleichzeitig aber auch überregionale Synergien schaffen.

Die einzelnen regionalen Zentren schlossen sich zu einem bislang einmaligen losen Netzwerk, den „Popbüros Baden-Württemberg“ zusammen. Die Koordination des Netzwerks wurde beim Pop-Büro Region Stuttgart angesiedelt. Damit zielte die Popförderung von Beginn an auf die Integration bereits vorhandener Strukturen und Netzwerke ab, die einen ständigen Austausch zwischen der Popakademie und den kommunalen Akteuren und Initiativen forcierte.

Mit der Einrichtung der Popakademie Baden-Württemberg, der Gründung des RegioNets, den regionalen Popbüros Baden-Württemberg (insbesondere des Pop-Büros Region Stuttgart) und weiterer regionaler Initiativen wie Popbastion Ulm, Next Mannheim, PopNetz Karlsruhe oder den Jazz & Rock Schulen Freiburg entwickelte sich Baden-Württemberg zu einem Vorreiter der Populären Musik in Deutschland. Durch die breite Unterstützung vieler Akteure (Land, Stadt, Wirtschaft, regionale Initiativen etc.) gelang es, eine einmalige Infrastruktur für Popmusikschaffende im ganzen Land zu etablieren. 2023 wurde aus dem Kreis





der Popbüros heraus der Verband pop. bw gegründet, um künftig alle Formen von Popförderern im Land unter einem Dach zu bündeln und auch neue Partner aus der Privatwirtschaft aufnehmen zu können.

Seit 2019 veranstaltet das Pop-Büro Region Stuttgart die Festival-Convention About Pop, die (abgesehen von der coronabedingt sehr reduzierten Online-Ausgabe im Jahr 2020) kontinuierlich gewachsen ist und ihre Publikumszahlen jedes Jahr mindestens verdoppeln konnte. Die sechste und erstmals zweitägige Ausgabe der About Pop 2024 erreichte

5.500 Besucherinnen und Besucher und stieg damit zum größten Hybrid aus Branchenkonferenz und Club- und Showcasefestival in Süddeutschland auf. Das Land unterstützte diesen Ausbau zum Branchen-Netzwerk-Treffen mit großer Reichweite und Strahlkraft ins ganze Land ab 2022 mittels Projektförderungen.

Für die Kultur markierte die Corona-Pandemie 2020 einen großen Einschnitt. Dabei zählte die Musikwirtschaft zu den Branchen, die am stärksten von den Auswirkungen der Pandemie betroffen waren. Clubs blieben monatelang geschlossen, Festivals wurden

POPLÄND-Abschlussempfang in Stuttgart

abgesagt, Musikerinnen und Musiker konnten praktisch nicht auftreten. In der Folge reduzierte sich der Umsatz der Musikindustrie in Baden-Württemberg von rund 772 Millionen Euro im Jahr 2019 auf rd. 558 Millionen Euro in den Jahren 2020/2021, ein Minus von 28% (Standortstudie Kultur- und Kreativwirtschaft in Baden-Württemberg, 2023).

Mit dem Förderprogramm „Perspektive Pop“ unterstützte das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg die Live-Musik-Szene im Land bei der Überwindung der Corona-Krise. In zwei Förderrunden 2021 und 2022 wurden 3,14 Mio. Euro zur Verfügung gestellt, um die Live-Musik-Szene durch neue künstlerische Impulse weiterzuentwickeln, Akteure und Spielorte zu stärken und neue Locations zu erschließen. Die von einer Jury ausgewählten 87 Projekte bildeten die Vielfalt der Popmusik ab, förderten Newcomerinnen und Newcomer und erschlossen neue Spielorte für das Genre. Neben der Produktion von Tonträgern und Musikvideos zielten die geförderten Projekte darauf ab, Live-Musik sowohl in den ländlich geprägten als auch in den städtischen Raum zu bringen. Als Landesförderprogramm für popkulturelle Projekte, Live-Musikspielstätten und Musikerinnen und Musiker war „Perspektive Pop“ bislang einzigartig in der Popförderung des Landes.

Die Empfehlungen der Popkonzeption von 2002 haben wichtige Strukturentwicklungen angestoßen und Baden-Württemberg als herausragenden Musikstandort etabliert. Allerdings haben andere Bundesländer wie Hamburg, Berlin, Bayern und Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren aufgeholt. Auch deshalb wurden eine neue Evaluation und neue Maßnahmen notwendig.

Mit dem „Dialog Populäre Kultur“, kurz Popdialog, setzte das Ministerium

für Wissenschaft, Forschung und Kunst unter der Federführung von Frau Ministerin Petra Olschowski MdL und Herrn Staatssekretär Arne Braun den kulturpolitischen Auftrag des Koalitionsvertrags zwischen Bündnis 90/Die Grünen und CDU um, die Kulturpolitik des Landes stärker der populären Kultur zu öffnen. Ziel des partizipativen Strategieprozesses unter der Überschrift POPLÄND, an dem über 400 Menschen teilnahmen, war es, die kulturpolitischen Leitlinien des Landes für die Popkultur weiterzuentwickeln. Anknüpfend an die Popkonzeption von 2002 und den „Dialog | Kulturpolitik für die Zukunft“ 2020 der damaligen Staatssekretärin und heutigen Ministerin Petra Olschowski MdL sollten Empfehlungen für eine zeitgemäße

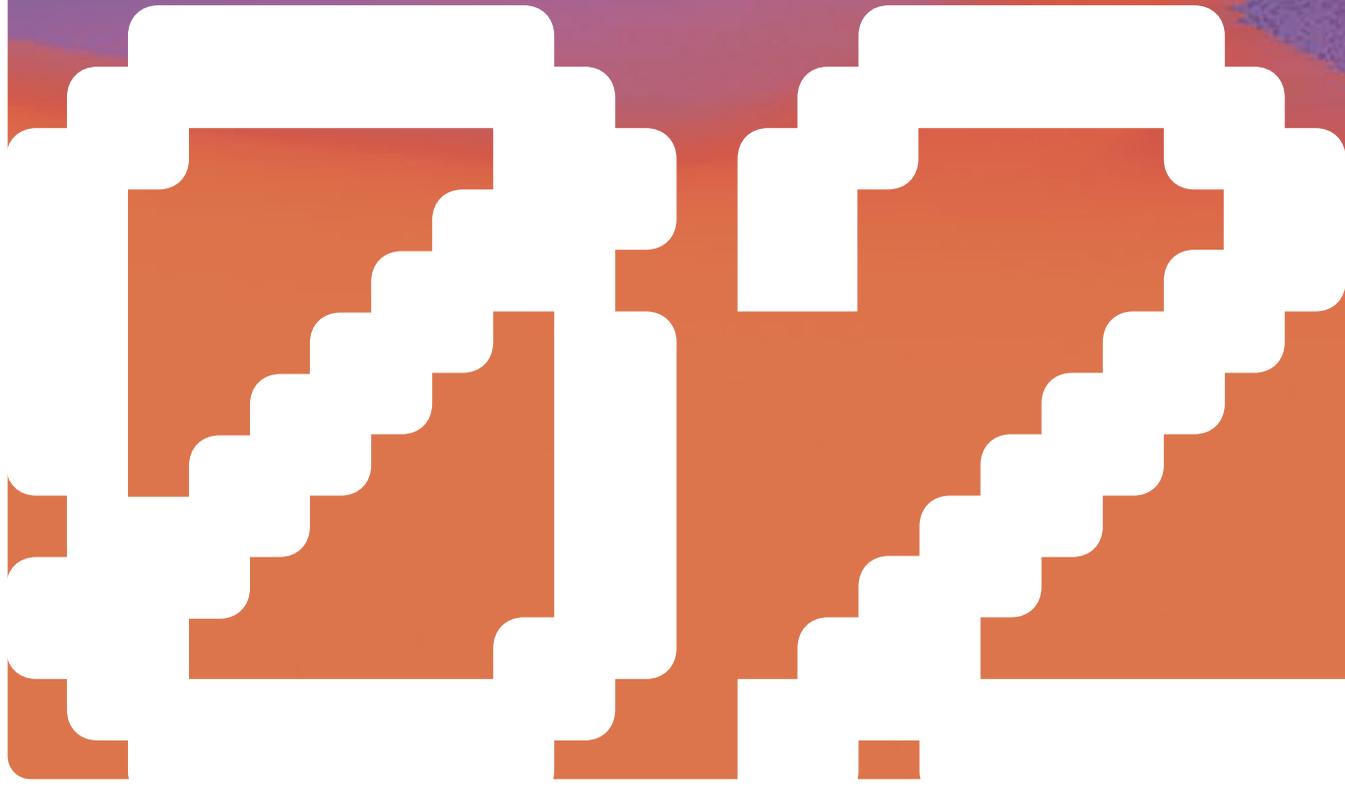
Popförderung entwickelt werden, die die aktuellen Bedarfe ebenso wie die zukünftigen Entwicklungen in den Blick nehmen – und das Fundament bilden für die nächsten 20 Jahre Popförderung in Baden-Württemberg.

Felix Neumann
Zweierpasch

Levin Goes Lightly
bei About Pop x POPLÄND 4
in Stuttgart



Im Dialog mit der Popkultur



Der Popdi partizipativer

Dialog als Prozess

„Das dialogische Prinzip ist Grundlage für die Kulturpolitik und muss fortgesetzt werden“ – so lautet ein zentrales Ergebnis des „Dialogs | Kulturpolitik für die Zukunft“ der damaligen Staatssekretärin und heutigen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Petra Olschowski MdL. Dieser Maxime der Landesregierung folgend, richtete sich auch der „Dialog Populäre Kultur“ als partizipativer

Strategieprozess unmittelbar an die Expertinnen und Experten der Popkultur: Künstlerinnen und Künstler, Veranstalterinnen und Veranstalter, Popförderung, Kultureinrichtungen und andere Pop-Begeisterte waren gefragt, ihre vielfältigen Erfahrungen, Kompetenzen und Ideen einzubringen, um gemeinsam zu beraten, wo die populäre Kultur in Baden-Württemberg steht und welche Schwerpunkte die Landesregierung im Sinne einer



Die große Stärke der POPLÄND-Konferenzen war das konstruktive und zielorientierte Arbeiten auf Augenhöhe mit allen Beteiligten. Spürbar war auch das ehrliche Interesse des Kunstministeriums, Popkultur und Popmusik stärker in die Kulturförderung des Landes einzubinden. Die Vernetzung innerhalb der Musikszenen, aber auch mit Politik und Verwaltung, der klassischen Kultur und der Musikverwertung war sehr wertvoll – nun geht es darum „Netze“ weiter zu spinnen.



Vivien Avena

Geschäftsführerin des Livemusikclubs Substage
in Karlsruhe

zielgerichteten und praxisorientierten Kulturpolitik zukünftig in diesem Bereich setzen sollte.

Der Einladung des Kunstministeriums, die Kulturpolitik der kommenden Jahre im Bereich der Popkultur aktiv mitzugestalten und sich darüber hinaus als Szene untereinander zu vernetzen, folgten insgesamt über 400 Menschen.

Auch außerhalb der vier Konferenzen suchte Staatssekretär Arne Braun den Austausch mit Verbänden, Institutionen, Interessensgruppen, Kunstschaffenden, Veranstalterinnen und Veranstaltern.

Die Ziele des Dialogs waren klar definiert: Bestandsaufnahme, Stärkung der Popkultur in Baden-Württemberg und Erhöhung ihrer Sichtbarkeit.

Populäre Kultur hat für viele Menschen eine ganz besondere Bedeutung. Ihre hohe Verbreitung und Alltagspräsenz lassen sie zu einem festen Bestandteil im kulturellen Leben unserer Gesellschaft werden. Gleichzeitig zeigen ihre Offenheit, Inklusivität und Veränderbarkeit, ihre Innovationskraft sowie ihre künstlerische und wirtschaftliche Relevanz ihre großen Potenziale auf. Popkultur umfasst eine Vielzahl von Formen in den Sparten Musik, Film, Literatur, Digitalkunst, Darstellende Kunst und vieles mehr. Dies erschwerte es, einen trennscharfen Begriff zu definieren.

Baden-Württemberg ist durch seine bisherige Förderstrategie historisch besonders präsent in der Popmusik, in der insbesondere mit der Popakademie Baden-Württemberg und den Popbüros bereits starke Akteure zur Förderung der popkulturellen Szenen im Land bereitstehen. Auch im Dialog POPLÄND bildete die Popmusik deshalb wieder den Zugang in das weite Feld der Populären Kultur, von deren Schwerpunkt aus mögliche Bezüge zu anderen Ausprägungsformen innerhalb und außerhalb der Popkultur hergestellt werden können.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die Empfehlungen der Dialogteilnehmerinnen und -teilnehmer und ordnet die Diskussionsergebnisse in ein kulturpolitisches Konzept ein.



Die Mitglieder des Beratungskreises

Obere Reihe (von links nach rechts):

Maren Donners
Diana Ezerex
Prof. Udo Dahmen
Walter Ercolino
Prof. Hubert Wandjo
Dr. Birte Werner
Vivien Avena

Untere Reihe (von links nach rechts):

Theresa Kern
Nils Max
Julia Nagele
Christian Pertschy

und Lisa Tuyala (nicht im Bild)



Für die inhaltliche Vorbereitung und Begleitung des Strategieprozesses standen dem Kunstministerium bereits im Vorfeld Prof. Udo Dahmen und Prof. Hubert Wandjo, die langjährigen Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg, sowie ab Februar 2023 ein zehnköpfiger, breit aufgestellter Fachberatungskreis zur Seite.

Die Mitglieder des Beratungskreises brachten konzeptionelle und praktische Expertise mit und repräsentierten unterschiedliche Gruppen der heterogenen und diversen Szene. Bei der Auswahl wurde auf regionale Aspekte geachtet, um eine einseitige Fokussierung auf die popkulturellen Zentren Mannheim und Stuttgart zu vermeiden. Mit der Leiterin des Zentrums für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg, Dr. Birte Werner, war auch eine kulturübergreifende Perspektive integriert.

Der Beratungskreis begleitete die Konzeption des Beteiligungsverfahrens von Beginn an vertrauensvoll und in der Sache konstruktiv kritisch und stellte seine Fachkenntnisse und Netzwerke zur Verfügung. Gemeinsam wurden zu Beginn die Leitfragen und zentralen Themenfelder entwickelt. Darauf aufbauend entstand das inhaltliche Gerüst der vier Konferenzen – wobei schnell klar wurde, dass aufgrund der Fülle an Themengebieten auch über die Konferenzen hinaus Gesprächsbedarf bleiben würde. Als Forenleitungen bereiteten die Beratungskreismitglieder die Arbeitsforen auf den Konferenzen vor und übernahmen die Gesprächsmoderation. Über ihr jeweiliges Netzwerk stellten sie eine Verbreitung und Verankerung des Popdialogs in den Popkultur-Szenen sicher.

Links

Nils Max mit Moderatorin Dr. Denise Burgert

Rechts oben

Theresa Kern und Dr. Birte Werner

Rechts unten

Julia Nagele, Christian Pertschy, Zora Brändle

Prof. Udo Dahmen (Mannheim) war 2003 Gründungsmitglied und bis 2023 künstlerischer Direktor und Co-Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim. Neben einem Schlagzeugstudium in Aachen, Köln und Paris war er ab 1970 als freischaffender Musiker tätig. Von 1983 bis 2003 war er als Dozent, Professor und Sprecher des Popkurses (Kontaktstudiengang Populärmusik) an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg engagiert. Seit 2003 ist er Vizepräsident des Deutschen Musikrates, seit 2013 Experte in der Sendung/Podcast „Erklär mir Pop“ bei SWR Kultur.

Prof. Hubert Wandjo (Kronberg) war nach seinem Abschluss als Diplom-Kaufmann an der Universität Mannheim von 1980 bis 2003 in verschiedenen Geschäftsführerpositionen bei Sony Music, Warner Music und BATB in der Musikwirtschaft tätig. Von 2003 bis 2022 war er Co-Geschäftsführer und Business Direktor der Popakademie Baden-Württemberg.

Vivien Avena (Karlsruhe) ist Kulturmanagerin und Bookerin. Sie hat an der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim studiert und war als Tourpromoterin bei FKP Scorpio Konzertproduktionen in Hamburg tätig. Seit 2022 ist sie Geschäftsführerin des Musikclubs Substage in Karlsruhe und ist hier auch für die lokale Popförderung zuständig.

Maren Donners (Ulm/Blaubeuren) war bis April 2024 Leiterin der Popbastion Ulm und ist seit 2013 selbstständige Veranstaltungstechnikerin mit der Spezialisierung auf das Gewerk Audio. Sie verantwortete im März 2024 das Open-PopFestival Ulm, war als technische Leiterin des Future Now Festivals 2020 in Wuppertal sowie des Femtastique Festivals 2021 für die Roxy gGmbH Ulm tätig.

Walter Ercolino (Stuttgart) leitet seit 2019 das Pop-Büro Region Stuttgart und kennt die Musikbranche aus vielen Perspektiven: als Künstler und Musikproduzent, Kurator, Inhaber eines Labels, als Förderer anderer Künstlerinnen und Künstler und von verschiedenen beruflichen Positionen in der Musikwirtschaft. Er ist im Vorstand des Bundesverbandes Populärmusik e.V. und von pop.bw – Landesverband zur Förderung der Popkultur und Popmusik e.V. sowie langjähriges Mitglied im Ausschuss Kultur und Medien der Landeshauptstadt Stuttgart.

Diana Ezerex (Karlsruhe/Essen) ist Sängerin, Songwriterin und Producerin, studierte Bildungs- und Sozialwissenschaften, Kulturvermittlung und Philosophie in Deutschland, Wales und Brasilien. Aktuell absolviert sie an der Folkwang UdK den M.Mus. Populäre Musik. Seit vielen Jahren engagiert sie sich vielfältig sowohl in der Jugendarbeit und Hochschulpolitik als auch in Interessensvertretungen wie Music Women* Baden-Württemberg, GEMA, Promusik und VERSO sowie als Patin für Schulen ohne Rassismus.

Theresa Kern (Stuttgart) ist Geisteswissenschaftlerin, Veranstaltungskauffrau und hat viele Jahre als Kulturmanagerin und Veranstalterin in Stuttgart und Region gearbeitet. Aktuell arbeitet sie in der öffentlichen Kulturverwaltung und absolviert berufsbegleitend ein Masterstudium in Kultur- und Medienmanagement. Sie war Vorstandsmitglied

des Club Kollektiv Stuttgart e.V. und ist seit der Gründung 1. Vorsitzende des Clubkultur Baden-Württemberg e.V. – mit dem Ziel Nachtkultur zu stärken und deren kulturelle und wirtschaftliche Anerkennung weiter voranzutreiben.

Nils Max (Mannheim) war bis August 2024 verantwortlich für das Projekt RegioNet und das Spitzenförderprogramm Bandpool der Popakademie Baden-Württemberg. In dieser Position war er treibende Kraft hinter der Weiterentwicklung und dem Ausbau der Popförderstrukturen in Baden-Württemberg. Aktuell ist er als Head of Local Promotion bei A.S.S. LIVE in Düsseldorf angestellt.

Julia „Jules“ Nagele ist Musikerin aus München/Mannheim. Nach ihrem Jazzgesangsstudium in Mannheim und einem Master als Performing Artist und Songwriter an der Popakademie Baden-Württemberg tourt sie nun international, sowohl als Solokünstlerin (listentojules) als auch mit mehreren Bands. Jules setzt sich bei Music Declares Emergency für Klimagerechtigkeit ein und als Sprecherin der Sektion Musik des Rats für Kunst und Kultur für Fairness in der Musikbranche.

Christian Pertschy (Freiburg) war zehn Jahre als Leiter der Musikverwertung für die Popakademie Baden-Württemberg tätig und verantwortete dort u.a. das Talentprogramm Bandpool sowie den Aufbau der Künstleragentur Klinkt. Im Anschluss wechselte er an die Jazz & Rock Schulen Freiburg und war als Gesellschafter einer privaten Hochschule aktiv. Er engagiert sich im Popbüro Südlicher Oberrhein, als Vorstand von pop.bw, ist Mitvorsitzender des Fachbeirats der Popakademie Baden-Württemberg und als Juror für die Infrastrukturförderung der Initiative Musik berufen.

Lisa Tuyala (Stuttgart) war als Musikerin, Performerin

und Gesangspädagogin tätig, bevor sie 2017 die stellvertretende Geschäftsführung am Kulturkabinett in Stuttgart übernahm. Sie initiierte gemeinsam mit Hajnalka Péter das Kollektiv Women* of Music (W*oM) und ist im Aufsichtsrat der Initiative Musik sowie des Zentrums für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg. Seit 2023 ist sie Teil des Intendantenteams am Stuttgarter Theater Rampe. Zudem promoviert sie zur Rolle der deutschen auswärtigen Kulturpolitik in der Bildung von Musiknetzwerken zwischen Subsahara-Afrika und Europa.

Dr. Birte Werner (Stuttgart) war Dramaturgin an den Theatern in Konstanz und Heilbronn, bevor sie 2012 die Leitung des Programmbereichs Darstellende Künste an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel übernahm. 2021 kehrte sie nach Baden-Württemberg zurück, wo sie seitdem das Zentrum für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg (ZfKT) aufbaut und leitet.



Die zentralen Austauschplattformen des Popdialogs waren die vier POPLÄND-Konferenzen in den vier Regierungsbezirken des Landes.

Von Mai 2023 bis Mai 2024 hatten alle Interessierten hier die Möglichkeit, sich über die neuesten Entwicklungen, Herausforderungen und Potenziale der Popkultur in Baden-Württemberg auszutauschen. Dabei stand immer die Frage im Mittelpunkt, welche Unterstützung Akteurinnen und Akteure brauchen, um die Popkultur im Land zu stärken und weiterzuentwickeln.



- 1 – POPLÄND in Mannheim
- 2 – POPLÄND in Freiburg
- 3 – POPLÄND in Reutlingen
- 4 – POPLÄND x About Pop in Stuttgart

Das gemeinsame Vormittagsprogramm lieferte in Keynotes, Talks und Paneldiskussionen Input. Die Gesprächsforen am Nachmittag boten Zeit für vertiefenden Austausch, Best-Practice-Beispiele und das gemeinsame Aushandeln von Positionen und Lösungsansätzen. Dabei waren die Akteure und Akteurinnen aus der Popkultur in allen Formaten stets selbst die Expertinnen und Experten. Fester Bestandteil der Dialogveranstaltungen waren zudem die Networking-Pausen und Auftritte von Musikerinnen und Musikern aus Baden-Württemberg im Vormittagsprogramm sowie die Konzerte am Abend. Im Nachgang hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, über ein Onlinetool anonymes Feedback zu geben, sodass Formate und Inhalte sukzessive weiterentwickelt und verbessert werden konnten.

Zum Auftakt des Popdialogs im Mai 2023 war POPLÄND in Mannheim zu Gast. Der Anlass war ein ganz besonderer: die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen der Popakademie.

Die zweite POPLÄND-Konferenz führte im November 2023 nach Freiburg und ins Kulturpark-Areal, wo mit den Jazz & Rock Schulen, ArTik, E-Werk und dem Slow Club gleich mehrere (Pop-)Kulturinstitutionen ihre Türen öffneten.

POPLÄND 3 im Kulturzentrum franz.K Reutlingen richtete im Februar 2024 schwerpunktmäßig den Blick auf die eher ländlich geprägten Räume Baden-Württembergs.

Das Finale des Dialogprozesses bildete der Zusammenschluss von POPLÄND 4 und About Pop im Mai 2024 in Stuttgart.

POPLÄND 1 Mannheim

Popakademie Baden-Württemberg,
Jungbuschhalle
Mai 2023



Zum Auftakt gastierte der Popdialog in Mannheim – aus einem ganz besonderen Anlass: die Popakademie Baden-Württemberg feierte ihr 20-jähriges Bestehen.

Unter dem Stichwort „**Identifikation**“ versuchten die Teilnehmenden eine definitorische Annäherung an das Phänomen Popkultur: Wie und woran ist Pop zu erkennen? Wo steht Pop zwischen Kunst und Kommerz? Welches Selbstverständnis steht hinter Popkultur? Wie und wo verorten sich Kultureinrichtungen in Bezug auf Pop? Was erwartet das Publikum von Pop-Akteurinnen und -Akteuren?

Der zweite Schwerpunkt beschäftigte sich mit dem Thema „**Räume**“: Wie können in urbanen und ländlichen Gebieten bestehende Räume der Pop-

kultur gesichert sowie neue gewonnen werden? Welche Konzepte sind vielversprechend, welche Partnerschaften notwendig? Welche Hürden gilt es zu überwinden?

Unter der Überschrift „**Quo vadis**“ blickte die Konferenz auf die Zukunft der Popmusik. Welche Entwicklungen zeigen sich in den Bereichen **Produktion und Rezeption**? Wie wird Popmusik zukünftig konsumiert, wie erreicht und bindet sie ihre Hörerinnen und Hörer? Wie verhalten sich der analoge und der digitale Raum zueinander? Wo liegen die Chancen, Risiken und Herausforderungen der Digitalisierung für Popmusik und -kultur, insbesondere durch den Vormarsch der generativen KI? Welche Veränderungsprozesse müssen aktiv gestaltet werden?



Luca Opifanti



Keynotes, Panel, Impulse und Musik:

- Begrüßung und Abschluss: Staatssekretär Arne Braun
- Prof. Dr. Barbara Hornberger (Bergische Universität Wuppertal): „Monarchie und Alltag. Über die gesellschaftlichen Orte und Funktionen Populärer Kultur.“
- Prof. Dr. Marcus Kleiner (University of Applied Sciences Berlin): „Zukunftsmusik. Pop 2030.“
- Panel: Engin Devekiran (Sänger und Gitarrist von ENGIN, Mannheim), Diana Ezerex (Sängerin, Karlsruhe), Julia „Jules“ Nagele (Sängerin „listentojules“, Mannheim), Luca Opifanti (Sänger von ANTIHELD, Stuttgart), Prof. Dr. Barbara Hornberger, Prof. Dr. Marcus Kleiner
- Livemusik von ENGIN (Mannheim, vormittags) und James Holden (London, abends)
- Impulse: Prof. Dr. Alexander Endress (Professor und Studiengangsleiter B.A. „Musikbusiness“, Leiter Digitales Kompetenzzentrum SMIX.LAB, Popakademie Baden-Württemberg), David Stammer (Project Manager Digital Innovation und Verantwortlicher Future Music Camp, Popakademie Baden-Württemberg), Jovanka von Wilsdorf (KI-Musik Beraterin, Musikerin, Coach, Berlin)
- Moderation: Dr. Denise Burgert (Kunstministerium)

Julia Nagele



POPLÄND 2 Freiburg

Jazz & Rock Schulen (Popbüro Südlicher
Oberrhein), ArTik, E-Werk, Slow Club

November 2023



Keynotes, Panel, Impulse und Musik:

- ✦ Begrüßung und Abschluss:
Staatssekretär Arne Braun
- ✦ Felix Grädler (Geschäftsführer halle02,
Heidelberg, Vorstand LiveKomm):
„Gehen Clubs auch nachhaltig?“
- ✦ Kristina Mühlbach (Nachtkulturbeauf-
tragte der Stadt Freiburg): „Ein personi-
fiziertes Gesprächsangebot. Einblicke in
die kommunale Nachtverwaltung“
- ✦ Panel: Jamila Al-Yousef (Sängerin,
Kulturwissenschaftlerin, Festivalkurato-
rin und Antirassismus-/Empowerment-
trainerin, Berlin), Kenny Joyner (Sänger
von FATCAT, Freiburg), Jo Lauber und
Felix Birsner (WILLMAN, Freiburg),
Ella Stracciatella (DJ und Gründerin
LocArtista Freiburg)
- ✦ Impulse: Zora Brändle (Nachhaltigkeits-
expertin und 2. Vorsitzende von Clubkul-
tur Baden-Württemberg e.V., Mannheim),
Lea Dorn (Kordinatorin der Landes-
kampagne nachtsam, Koordinierungs-
stelle Sicherheit im Nachtleben Baden-
Württemberg, Freiburg)
- ✦ Live-Musik aus Freiburg von WILLMAN
(vormittags) und Suza & Friends (abends)
- ✦ Moderation: Dr. Denise Burgert (Kunst-
ministerium)

Jamila Al-Yousef

Hannah Japes
Im Wizemann

Arne Braun
Kunststaatssekretär



Kenny Joyner



POPLÄND 2 beschäftigte sich mit dem Transformationspotenzial der Branche. Beim Thema **Nachhaltigkeit und Green Culture** tauschte man sich über Pilotprojekte wie den Green Culture Index aus, in dessen Rahmen 2023 zwölf Musikspielstätten in Baden-Württemberg bei der Erstellung einer Klimabilanz unterstützt wurden, und stellte Nachhaltigkeitskonzepte im Bereich Touring und Producing vor. Die zentrale Leitfrage nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Kunstfreiheit und Nachhaltigkeit lautet: Wie kann das Thema Green Culture ohne Gängelung oder Überforderung von Popkulturschaffenden bzw. Publikum umgesetzt werden?

Nachdem beim POPLÄND-Auftakt in Mannheim über die Notwendigkeit und die Kraft popkultureller Räume als Begegnungs- und Kunstorte gesprochen wurde, ging es in Freiburg um die Frage, wie diese Räume als ‚Safer Spaces‘ für alle gestaltet werden

Nils Runge
Nachtmanager Region Stuttgart

können. Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit popkulturelle Veranstaltungen Orte der Freiheit für alle sind? Wie können Zugangsbarrieren und Sexismus verhindert werden? Was bedeuten **Awareness und Safer Nightlife** für Feiernde, und wie wird auch der Arbeitsplatz (Theke, Tür oder Bühne) ein sicherer Ort? Wie geht man mit dem Machtgefälle zwischen Artist und Fan, Management und Artist um?

Der dritte thematische Schwerpunkt ging auf den Ausgangspunkt der Überlegungen zurück: Popkulturelle Formate und Inhalte sind im Alltag vieler Menschen präsent, durch alle Bevölkerungsgruppen hinweg. Aber spiegeln sie im Umkehrschluss auch die Vielfalt der Gesellschaft? Diskutiert wurde über Ansätze, die **Diversität** der Popkultur zu erhöhen, etwa hinsichtlich Geschlecht, Biografie, Herkunft, sexueller Identität oder Elternschaft. Mit dem Thema Sichtbarkeit eng verbunden war auch die Frage nach **Gatekeeping und Macht**: Wer kuratiert welches Programm, macht welches Booking für wen? Wer erhält Zugang zu Förderprogrammen?

POPLÄND 3

Reutlingen

Kulturzentrum franz.K
Februar 2024



Schwerpunktmäßig rückten die eher **ländlich geprägten Räume** Baden-Württembergs abseits der urbanen (Pop-)Zentren in den Fokus: Welche Stärken hat der ländliche Raum und warum zieht es auch Popschaffende (wie den grammynominierten Musikproduzenten Christian „Crada“ Kalla) zunehmend „aufs Land“? Welchen



Anna Blaich
Bundesstiftung LiveKultur
Robert Gaa
Nachtbürgermeister
Mannheim

Kristina Mühlbach
Nachtkulturbeauftragte
Freiburg



Herausforderungen müssen sich Musikschaffende, Veranstalter, Fördernde und auch das Publikum in ländlichen Regionen stellen? Welche Bündnisse und Anlaufstellen braucht es, um die Popkultur auch in der Fläche zu stärken und für alle im Land zugänglich zu machen?

Unter der Fragestellung „**Was braucht die Kunst?**“ diskutierten Künstlerinnen und Künstler darüber, wie Förderprogramme oder Stipendien noch barriereärmer konzipiert werden können und welche Formen der Unterstützung hilfreich wären. Dabei wurden auch Fragen nach angemessener Entlohnung, Internationalisierung, Sichtbarmachung sowie Gemeinschafts- und Netzwerkbildung thematisiert.

Wie herausfordernd das Bespielen von Festivals, Clubs und Live-Spielstätten vor allem durch gestiegene Energiepreise, zunehmende Lärmauflagen und Anwohnerkonflikte, fehlende (bezahlbare) Räumlichkeiten und fehlendes Personal durch den Rückgang ehrenamtlicher Tätigkeiten sowie den steigenden Fachkräftemangel geworden ist, machten die Gespräche der Livemusik-**Veranstalterinnen und Veranstalter** deutlich. Gemeinsam sammelten sie Ansatzpunkte, wie den Unsicherheiten begegnet werden könnte und welche Räume sich künftig innovativ und wirtschaftlich rentabel bespielen lassen – auch ohne die in der Branche immer noch weitverbreitete Selbstausbeutung.

Gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren der **Popmusikförderung** nahm man die aktuelle Pop-Förderlandschaft in Baden-Württemberg

Eva Sauter
ok.danke.tschüss

Chriss Fakler



in den Blick. Bestehende Netzwerke wie die acht Popbüros und das Region-Net-Programm der Popakademie wurden auf den Prüfstand gestellt, weiße Flecken in der Popinfrastruktur und Verbesserungspotenzial identifiziert. Diskutiert wurde über die Rolle der Verbände und der Selbstorganisation der Szene ebenso wie über geeignete Instrumentarien der öffentlichen Popförderung. Welche Aufgaben liegen beim Land und wo sind die Kommunen gefragt? Welche weiteren (privat-) wirtschaftlichen Partnerinnen und Partner gilt es künftig stärker einzubinden? In welchem Verhältnis stehen geförderte und privatwirtschaftlich getragene Veranstaltungen?

Michael Wielath



Talk, Keynote, Panel und Musik:

- ✦ Begrüßung und Abschluss: Staatssekretär Arne Braun
- ✦ Talk: Christian „Crada“ Kalla (grammy-nominierter Musikproduzent für Drake, Alicia Keys, Kendrick Lamar, Sido, Tim Bendzko, Rea Garvey, Kool Savas u.v.m. und Gründer und Geschäftsführer des Independent Musiklabels und -verlags PLYGRND, Waldershof/Bayern) im Gespräch mit Ann-Kathrin Ebel (Moderatorin und Tourmanagerin, Stuttgart): „Vom kleinen Dorf in die weitere Welt und wieder zurück“
- ✦ Keynote: Nils Max (Projektleiter Region-Net der Popakademie, Vorstandsmitglied von pop.bw): „Regionale Popförderung in Baden-Württemberg“
- ✦ Panel: Christa Dziallas (Bundesverband BV Pop, Projektleiterin „Pop To Go“, Rostock), Chriss Fakler (Kulturhalle Abdera, Biberach), Michael Wielath (Popbüro Oberschwaben-Bodensee, Ravensburg), Maximiliane Vilser, (Verband für Popkultur in Bayern, Projekt „Pop in ländlichen Räumen“, Alteglofsheim), Eva Weissmüller (Geschäftsführerin Landesmusikverband Baden-Württemberg, Plochingen) und Eva Sauter (Singer-Songwriterin, Tübingen): „Pop in ländlichen Räumen: Potenziale und Herausforderungen“
- ✦ Live-Musik von Eva Sauter (Frontfrau der Band ok.danke.tschüss, Mannheim)
- ✦ Moderation: Dr. Denise Burgert (Kunstministerium)

POPLÄND 4 x About Pop Stuttgart

Im Wizemann, Park der Villa
Reitzenstein, dasCANN

Mai 2024

Der Abschluss des Popdialogs fand gemeinsam mit der About Pop statt und bot erneut eine Fülle an Panels und Musik.

Mit Gästen aus Nordrhein-Westfalen und Berlin wurden Erfahrungswerte bestehender Förderprogramme ausgetauscht und Ansätze einer **Popförderung zwischen öffentlicher Hand und Musikwirtschaft** diskutiert.

Unter dem Motto „Auf zu neuen Ufern!“ diskutierte ein Panel anhand konkreter Praxisbeispiele aus Stuttgart und Karlsruhe über das Potenzial von **Crossover-Kooperationen zwischen Pop und klassischer Kultur**. Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es und wie muss diese gestaltet sein, damit beide Seiten profitieren? Kann ein inklusiverer Kulturbegriff, der die wertende Trennung zwischen „E und U“ außer Kraft setzt, eine Innovationsquelle sein? Oder drohen schädigende Konkurrenz und der Verlust von Alleinstellungsmerkmalen? Müssen Struktur und Praxis der Programmgestaltung von Kulturinstitutionen machtkritisch hinterfragt werden?

Während Musikstreaming-Dienste und soziale Medien die Art und Weise verändern, wie Menschen Musik konsumieren und entdecken, wird über das **Radio und seine Rolle für die Populäre Musik** kontrovers diskutiert. Mächtiges Werkzeug, Gatekeeper oder (untergeschätzte) Riesenchance für Musikerinnen und Musiker? Die Teilnehmenden sprachen über die unterschiedlichen Aufgaben von privaten Internetsendern, Freien Radios und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zwischen Musik Rotations und Popkultur-Feuilleton.



Künstliche Intelligenz kündigt ein neues Zeitalter an, wie zuletzt die Elektrizität. Aus diesem Grund war generative KI in der Popmusik erneut Thema. Autor und Journalist Tobi Müller stellte Zukunftsszenarien im Pop vor und die aktuelle KI-Regulierung der EU zur Diskussion.

In Kooperation mit der Jugendkonferenz ABOUT Y regte POPLÄND zum Gespräch an über das Thema **Nachwuchs und Berufsbilder im Pop** an. Die Gäste erzählten von ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern zwischen Kunst, Veranstaltungstechnik und Musikbusiness. Der aktuelle **Fachkräftemangel** wirft dabei die wichtige Frage auf, wie junge Menschen vor allem für den Veranstaltungsbereich gewonnen werden können.



Atomic Lobster

Vivien Avena



Edwin Rosen



Panel „Best Practice Popförderung“

Nagomi



Ministerpräsident
Winfried Kretschmann
im Park der
Villa Reitzenstein



Panels und Musik:

- Begrüßung und Abschluss: Staatssekretär Arne Braun
- Panel 1: „Und wie macht ihr das so? Best Practice Popförderung“ – mit Fola Dada (Musikerin, Dozentin, Mentorin, Stuttgart), René Houareau (Bundesverband Musikindustrie, Berlin), Tatjana Kaube (Initiative Musik, Berlin), Carsten Schumacher (create music NRW, Düsseldorf), Jana Sylvester (Musicboard Berlin) und Kerstin Mayer (Moderation, Berlin)
- Panel 2: „Auf zu neuen Ufern! Crossover zwischen Pop und klassischen Kultureinrichtungen“ – mit Alistair Hudson (ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Karlsruhe), Martin Labacher (0711 Entertainment, HipHop Open, Stuttgart), Viktor Schoner (Staatsoper Stuttgart) und Anna Blaich (Moderation, Mannheim)
- Panel 3: „Pop & Radio – neue alte Liebe?“ – mit Celina Bostic (Musikerin, Berlin), Ruben Jonas Schnell (ByteFM, Hamburg), Tristan Reiling (SWR Kultur, Karlsruhe), Helena Stössel (SWR 3, Stuttgart) und Pierre Seidel (Moderation, Stuttgart)
- Panel 4: „Pop & KI: Can you see the light“ – mit Tobi Müller (Autor, Berlin) und Björn Springorum (Moderation, Stuttgart)
- Panel 5: „How to Musikbusiness: Musikleidenschaft zum Beruf machen“ – mit Diana Ezerec (Musikerin, Karlsruhe), Melanie Greulich (Popakademie Baden-Württemberg), Achim Lindermeir (Veranstaltungsmanagement Roxy Ulm, Tour und Production Management Schaltraum) und Petra Xayaphoum (Moderation, Stuttgart)
- POPLÄND Abschluss und Empfang mit Staatssekretär Arne Braun und dem Beratungskreis, Moderation: Dr. Denise Burgert
- Live-Musik: Atomic Lobster (Stuttgart), KIKI (Dortmund/Mannheim), Edwin Rosen (Stuttgart), Nagomi (Stuttgart) und Levin Goes Lightly (Stuttgart) sowie Future Franz (Kornwestheim), Charlotte Brandi (Berlin), Dirk von Lowtzow (Offenburg/Hamburg) und den Mitgliedern des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Stuttgart Lucia Tumminelli, Aleksander Myrling, Jacobo Ochoa, Shawn Chang im Park der Villa Reitzenstein

Die zentralen Handlungsfelder

Zum Abschluss des Dialogprozesses bat Staatssekretär Arne Braun die Mitglieder des Beratungskreises, ausgehend von den POPLÄND-Konferenzen die wichtigsten Themen und Aufgabenfelder zu benennen, in denen nach Einschätzung der Branche Handlungsbedarf besteht. Dazu verdrichtete der Beratungskreis die Erkenntnisse und protokollarisch dokumentierten Ergebnisse aus den Arbeitsforen auf sieben Handlungsfelder.

Diese festgestellten Bedarfe im Rahmen einer gezielten Kulturpolitik systematisch zu adressieren, ist aus Sicht des Beratungskreises der Schlüssel, um Baden-Württemberg gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren der Popkultur als POPLÄND zum Strahlen zu bringen.

Der POPLÄND-Beratungskreis bei der Übergabe der sieben Handlungsfelder an Staatssekretär Arne Braun zum Abschluss von POPLÄND 4 am 17. Mai 2024 im Rahmen der About Pop in Stuttgart.



HANDLUNGSFELD 1:

Das Machen fördern

Das Land sollte mit Förderprogrammen Künstlerinnen und Künstler, Livemusik-Spielstätten, Clubs und weitere Orte der Pop- und Clubkultur sowie besondere Projekte unterstützen. Neben der künstlerischen Qualität gilt es, auch die Nachwuchsförderung und Aspekte der Diversität, der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit, der Demokratieförderung sowie der Digitalität bei der Vergabe von Förderungen zu berücksichtigen. Förderprogramme sollten genreübergreifend und hinsichtlich Antragstellung und Abrechnung möglichst einfach und barrierearm konzipiert sein.



HANDLUNGSFELD 2:

Netzwerke stärken

Im Flächenland Baden-Württemberg ist eine breite Vernetzung der Akteurinnen und Akteure entscheidend. Mit den Popbüros, Clubkultur Baden-Württemberg e.V. und dem neu gegründeten Verband pop.bw gibt es bereits dezentral agierende und regional verankerte Netzwerke und mit der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim und der Festival-Convention About Pop in Stuttgart wichtige Leuchttürme mit überregionaler Stahlkraft. Diese vorhandenen Strukturen gilt es zu stärken und weiterzuentwickeln sowie neue Kooperationen zu initiieren.



HANDLUNGSFELD 5:

Fair P(l)ay

Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffende müssen für ihre Arbeit angemessen entlohnt werden, auch im Nachwuchsbereich. Das ehrenamtliche Engagement – nicht nur in den ländlichen Räumen – verdient mehr Anerkennung und Unterstützung. Auf europäischer Ebene müssen bei gesetzlichen Regelungen zu Streaming-Vergütungen und KI-Urheberrechtsfragen die Interessen von Kulturschaffenden stärker berücksichtigt werden.

Vertiefende Empfehlungen und Einordnungen des Kunstministeriums zu den einzelnen Handlungsfeldern finden sich in Kapitel 03.



HANDLUNGSFELD 3:

Popkultur sichtbar machen

Die Bedeutung der baden-württembergischen Popkultur als Kunstform und Wirtschaftsfaktor sollte ebenso wie ihre wichtige Rolle für die kulturelle Teilhabe junger Menschen und als verbindende Kulturform für Menschen aller Bevölkerungsschichten deutlicher herausgestellt und breiter wertgeschätzt werden. Das Land sollte sich für mehr landesweite Sichtbarkeit einsetzen, bspw. durch eine weiter ausgebauten About Pop als Showcase- und Convention-Leuchtturm sowie einen neu zu schaffenden Popkultur-Preis BW und eine koordinierte Online-Präsenz des POPLÄND Baden-Württemberg.



HANDLUNGSFELD 6:

Pop überall

Die Popförderung des Landes sollte in Baden-Württemberg sowohl urbane als auch ländlichere Regionen erreichen. Insbesondere für die Stärkung der personellen Infrastruktur, der Schaffung von Proberäumen und der Sicherung und Genehmigung von Clubs, Livemusikspielstätten und Festivalflächen sind die Kommunen wichtige Partner.



HANDLUNGSFELD 4:

Know-how erweitern

Für die weitere Professionalisierung der Szenen braucht es Fort- und Weiterbildungsangebote für Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Musikbusiness-Teilnehmende. Dazu sollte auf das große Know-how unterschiedlicher Expertisen der Kunst- und Kreativwirtschaft im Land zurückgegriffen werden. Besonderes Augenmerk muss auf der Entwicklung von praktischer Handlungskompetenz im Bereich der generativen KI liegen.

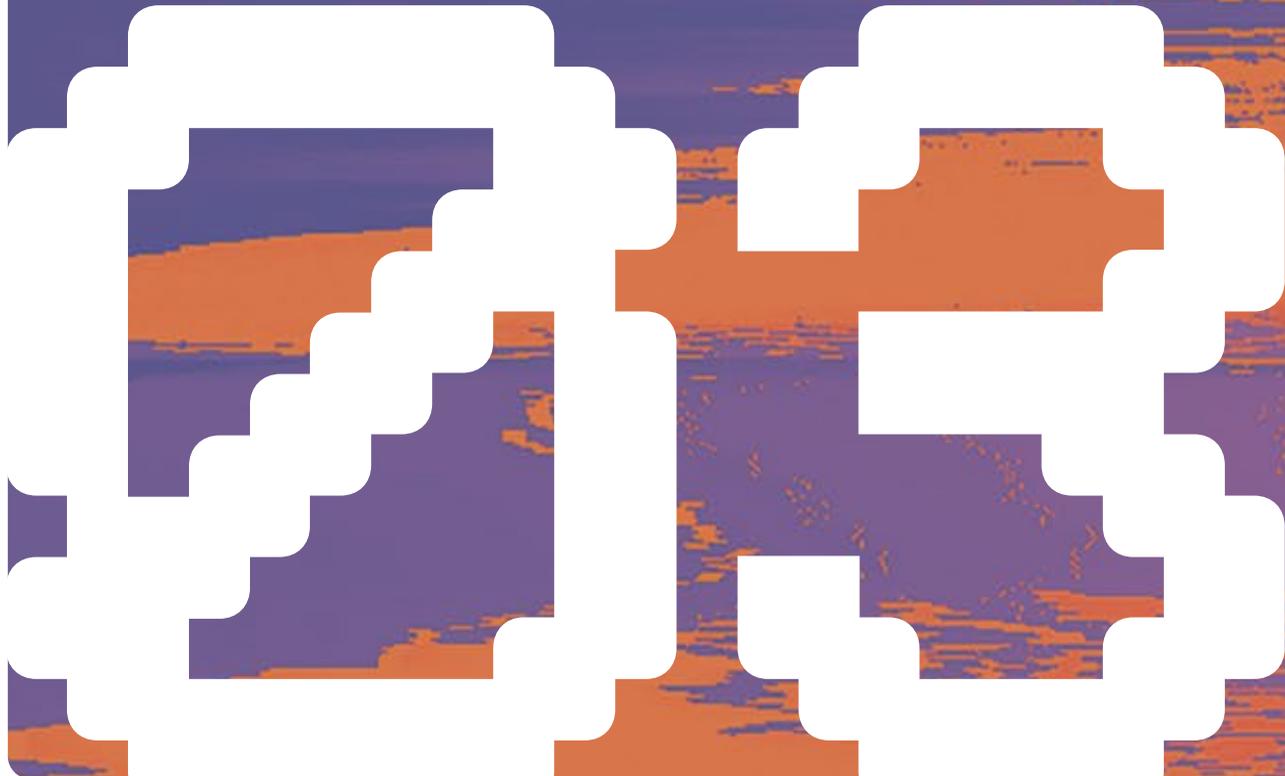


HANDLUNGSFELD 7:

Pop im Labor

Angesichts der großen Umwälzungen durch die generative KI braucht es hierzu verstärkt Forschung, Innovation und fachliche Qualifizierung, insbesondere auch an der Popakademie. Die exzellenten Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit popkulturellem Fokus im Land bieten sich für eine wissenschaftliche Begleitung und Evaluation an. Gleichzeitig sollten im Rahmen von Studien und Konferenzen neue Entwicklungen innerhalb der Szenen diskutiert und praktische Lösungsansätze entwickelt werden.

Für eine starke Popkultur
in Baden-Württemberg



Die Populäre Musik in Baden-Württemberg hat im Jahre 2002 mit der Veröffentlichung der „Empfehlungen zur Förderung der Populären Kultur in Baden-Württemberg“ (auch: Popkonzeption 2002) einen großen Schritt nach vorne getan. Baden-Württemberg entwickelte sich mit der Einrichtung der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim sowie der Popbüros Baden-Württemberg in acht Regionen des Landes, insbesondere des Pop-Büros Region Stuttgart, und mit der Gründung des Regio Nets an der Popakademie zu einem Vorreiter der Populären Musik in Deutschland. Diese herausragende Position konnte das Land in der folgenden Zeit weiter ausbauen. In den letzten Jahren haben andere Bundesländer wie Hamburg, Berlin, Bayern und Nordrhein-Westfalen erhebliche Anstrengungen unternommen, um im Vergleich zu Baden-Württemberg nachzuziehen und andere Akzente zu setzen.

Um auch in Zukunft zu gewährleisten, dass Künstlerinnen und Künstler in Baden-Württemberg von Popmusik leben können und dass Nachwuchskünstlerinnen und -künstler nicht unbedingt den Weg in größere Metropolen wie Berlin oder Hamburg nehmen, muss Baden-Württemberg über ein neues, umfangreiches Modell der Förderung die vor 20 Jahren sinnvoll angestoßenen Maßnahmen weiterentwickeln. Mit der About Pop und dem Corona-Förderprogramm „Perspektive Pop“ ist am Ende der Pandemiezeit ein erster Schritt gelungen, der vor allem die Kunstschaffenden und künstlerische Einrichtungen wie Bands, Clubs und Festivals ins Blickfeld nahm.

Darüber hinaus hat Populäre Kultur und im Besonderen die Populäre Musik in den letzten 20 Jahren durch verschiedene Faktoren eine grundlegende Veränderung und beschleunigte

Entwicklung genommen. Damit stellen sich Förderbedarfe aktuell völlig anders als vor 20 Jahren bei Veröffentlichung der ersten Popkonzeption dar.

Die **Produktionsbedingungen** haben sich deutlich verändert: Popmusik kann heute mit wesentlich geringerem Aufwand an Equipment vom Laptop aus produziert werden als vor 20 Jahren. Verstärkt wurde diese

Präambel: Aktuelle Entwicklungen in der Popmusik

von Prof. Udo Dahmen und Prof. Hubert Wandjo,
ehemalige Geschäftsführer der Popakademie
Baden-Württemberg und POPLÄND-Berater

Entwicklung noch zusätzlich durch die Corona-Pandemie, während der im Wesentlichen nur von zu Hause aus Musik gemacht werden konnte. Diese veränderten Produktionsbedingungen haben dazu geführt, dass vor allem junge Produzentinnen und Produzenten und Musikerinnen und Musiker vermehrt auch aus finanziellen Gründen als Solokünstlerinnen und -künstler oder in kleinen Ensembles (Duos) auf den Markt streben.

Die parallele Entwicklung der Vermarktung im **Social-Media-Bereich**

mit YouTube, Facebook, Instagram und aktuell TikTok hat für Kunstschaffende, die nicht von einem großen Musiklabel unterstützt werden, die Option zur Selbstvermarktung geschaffen. Dabei stellt diese die Künstlerinnen und Künstler vor erhebliche Herausforderungen und ist umfänglich von Einzelnen inzwischen kaum noch zu leisten.

Der Online-Verkauf von Tonträgern in den ersten Jahren als Download und in der aktuellen Situation als **Streaming** hat den Markt und die Szenen neu geordnet. Nach der jährlichen Studie des Bundesverbands Musikindustrie (BVMI) wuchs der Anteil des Musik-Streamings 2023 um 8,4% auf 74,8%. Der Gesamtmarkt in Deutschland wächst weiter um 6,3%. Was im ersten Augenblick positiv klingt, wirkt sich vor allem für Musikerinnen und Produzenten, die sich nicht in einem Mainstreammarkt, sondern in „der Nische“ bewegen oder Nachwuchskünstlerinnen und -künstler sind, negativ aus: Spotify entlohnt Streamings beispielsweise nach einem „Pro-Rata-Modell“ und bis dato noch nicht nach einem „Artistic-Centric-Modell“. Vereinfacht gesagt: Wer bereits viel verdient, bekommt dadurch noch mehr. Gleichermaßen sind die Vergütungsraten bei Spotify besonders niedrig: Für einen Abruf von 1 Mio. Streams werden ca. 3.500 EUR vergütet. Unter 1.000 Streams pro Titel werden gar nicht mehr vergütet. Somit ist dieser Markt für mittlere und kleinere Musikproduktionen als Einkommensquelle zunehmend in den Hintergrund gerückt.

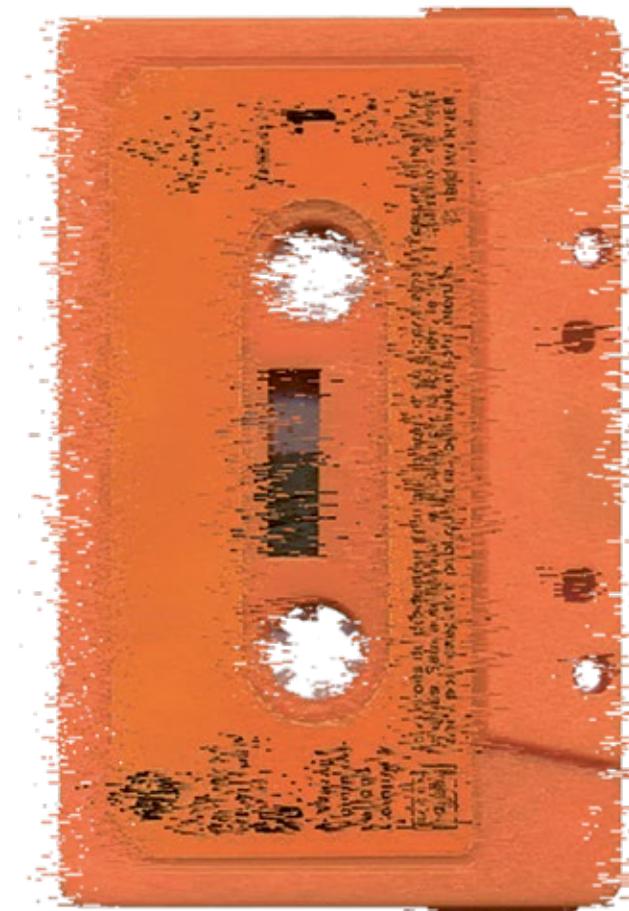
Stattdessen hat sich der **Live Markt** zum Eckpfeiler im Einkommensportfolio von Musikschaffenden entwickelt. Dieser hat sich zwischenzeitlich nach und nach durch Corona erheblich verändert, wobei sich das vor der

Pandemie bereits abgezeichnet hatte. Kleinere Clubs können Konzerte oftmals nicht mehr kostendeckend finanzieren oder müssen erhebliche Mittel aufwenden, um Livekonzerte weiterhin aufrechtzuerhalten. Ebenso haben sich die Auflagen für lautstärkedämmende Maßnahmen, Brandschutz und weitere Vorgaben wesentlich erhöht, sodass ein kostendeckender Betrieb ohne zusätzliche Mittel oftmals nicht mehr durchzuführen ist. Künstlerinnen und Künstler mit kleiner und mittlerer Reichweite sind aufgrund von gestiegenen Energie- und Personalkosten oft nicht mehr in der Lage, ohne finanzielle Unterstützung auf Tournee zu gehen. Dies bezieht sich ausdrücklich auch auf die Situation im ländlichen Raum. Dazu kommt vor allem die dort lückenhafte ÖPNV-Anbindung und -versorgung, sodass die An- und Abreise zu Spielstätten erschwert wird und dadurch ein Teil des Publikums wegbriecht.

Der Einzug **generativer KI-Programme** in die Schaffensprozesse der Musikentstehung stellt eine Zeitenwende für sämtliche an diesen Prozessen beteiligten Akteurinnen und Akteure dar. Bedrohungsszenarien über das Obsoletwerden bestimmter Elemente in dieser Wertschöpfungskette oder der Missbrauch bestehender Urheberrechte stehen dem kreativen Gebrauch solcher Programme im Schaffensprozess gegenüber.

Für Künstlerinnen und Künstler (Komponierende, Songwriter, Produzierende, Arrangeure, Sängerinnen und Sänger und Instrumentalistinnen und Instrumentalisten etc.) bedeutet dies, dass sie sich darauf einstellen müssen, dass viele der bisher bestehenden Einnahmequellen vor allem in der sogenannten Gebrauchsmusik (Filmmusik, Werbung) zukünftig von einem

sukzessiv größeren Personenkreis, Kompositionen, Arrangements bis hin zum großen Orchester und Produktionen mit Hilfe von KI-Programmen einfach und schnell geschaffen werden können. Gleichermaßen wird auch zukünftig der „geniale, kreative Kopf“ gebraucht, der mit ausgefallenen und originellen Ideen seine Kompositionen



mit der Unterstützung von KI schneller und effektiver umsetzen kann.

Es wird darauf ankommen, für die Zukunft **rechtliche Rahmenbedingungen** zu schaffen, innerhalb derer bereits bestehende Schöpfungen, die von KI genutzt werden, fair vergütet werden. Dieser rechtliche Rahmen wäre immer zumindest auf europäischer Ebene, wenn nicht global einzurichten. Für die Förderlandschaften bedeutet dies, dass bereits junge Musikerinnen und Musiker in Programmen mit der Arbeit mit KI unterwiesen

werden sollten, um diese neuen Arbeitsmöglichkeiten von Anfang an effektiv umsetzen zu können.

Darüber hinaus wird deutlich, dass die KI-Programme die Individualisierung weiter vorantreiben. Wenn Musikerinnen und Musiker aber immer weniger im Team arbeiten, kann das zu einer Verarmung der Ideenvielfalt führen, da Austausch im Team ein Kerngedanke von Kreativität bedeutet.

Mit der **Popakademie Baden-Württemberg**, den **Popbüros Baden-Württemberg** und der Festival-Convention **About Pop** sind in den letzten 20 Jahren herausragende Institutionen und Projekte entstanden. Die POPLÄND-Konferenzen haben gezeigt, wie wichtig es bleibt, dass das Land sich weiter so stark wie bisher engagiert. Zu den nun anstehenden Aufgaben gehören sicherlich die Entwicklung von Stipendienmöglichkeiten ebenso wie der Ausbau der regionalen Infrastruktur sowie die Förderung von Clubs und Veranstaltern und die Entwicklung von Konzert- und Proberäumen.

Die Fördersituation für Populäre Musik ist in den verschiedenen Bundesländern sehr unterschiedlich. Während in **Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Bayern die Förderstrukturen in den letzten Jahren stark weiterentwickelt wurden, ergibt sich**

in Baden-Württemberg inzwischen ein Nachholbedarf, insbesondere gegenüber Berlin und Nordrhein-Westfalen. Für die nächsten Jahre sind daher erhebliche Maßnahmen erforderlich, um Künstlerinnen und Künstler im Land zu halten und die Möglichkeiten vor Ort, auch in den ländlichen Räumen, zu verbessern.

HANDLUNGSFELD 1:

Das Machen fördern

Empfehlung des Beratungskreises

Das Land sollte mit Förderprogrammen Musikerinnen und Musiker, Livemusik-Spielstätten, Clubs und weitere Orte der Pop- und Clubkultur sowie besondere Projekte unterstützen. Neben der künstlerischen Qualität gilt es, auch die Nachwuchsförderung und Aspekte der Diversität, der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit, der Demokratieförderung sowie der Digitalität bei der Vergabe von Förderungen zu berücksichtigen. Förderprogramme sollten genreübergreifend und hinsichtlich Antragstellung und Abrechnung möglichst einfach und barrierearm konzipiert sein.

Ausgangspunkt: Popmusik in Baden-Württemberg zwischen finanzieller Krise, Abwanderungstendenzen und kreativer Herausforderung

Als Folge schwieriger gewordener Rahmenbedingungen wandern Musikerinnen und Musiker (auch nach ihrer professionellen Ausbildung an der Popakademie Baden-Württemberg) inzwischen in großer Zahl vor allem nach Berlin oder Hamburg ab, wo sie hoffen, schneller die notwendige Reichweite und ein Publikum aufbauen zu können oder ein besseres Fördernetzwerk anzutreffen.

Die finanzielle Situation von Popmusikerinnen und Popmusiker ist, noch verstärkt während der Coronapandemie, in der Regel deutlich angespannt. Nur 30 % der Berufsmusizierenden leben ausschließlich von der Musik. 70 % gehen zusätzlich zu ihrer

musikalisch-künstlerischen Tätigkeit musikpädagogischen (fast jede oder jeder Zweite) oder anderen, nicht musikbezogenen Tätigkeiten (fast jede oder jeder Dritte) nach, und dies überwiegend aus finanziellen Gründen (Institut für Demoskopie Allensbach 2022). Zur Problematik niedriger Honorare kommen unsichere Anstellungsverhältnisse, kurze Vertragslaufzeiten, schlechte soziale Absicherungen und fehlende langfristige Perspektiven. 2023 betrug der Anteil der nur geringfügig Beschäftigten in der baden-württembergischen Musikindustrie 37 % (Goldmedia: Standortstudie Kultur- und Kreativwirtschaft BW 2024).

Musikverkäufe, die inzwischen zu über 80 % im digitalen Segment erzielt werden (BVMl: Musikindustrie in Zahlen 2023), werfen aufgrund der geringen Entlohnung pro Stream kaum Gewinn ab.

Wichtigste Einkommensquelle von ausübenden Musikerinnen und Musikern stellen Liveauftritte und Studioaufnahmen mit knapp 70 % der Einnahmen dar (BMVI: Studie Musikwirtschaft in Deutschland 2020). Durch die gestiegenen Kosten im Veranstaltungsbereich fallen Auftrittsgagen allerdings immer geringer aus und liegen oft sogar unterhalb der von Branchenvertretungen empfohlenen Mindestgrenzen.

Seit sich die Distribution von Popmusik weitgehend in den digitalen Bereich verlagert hat, müssen sich gerade junge und unbekannte Musikerinnen und Musiker, die nicht von einem großen Musiklabel unterstützt werden, neben der Musikproduktion zudem um Content-Erstellung und Marketingmaßnahmen in den sozialen Medien sowie um den Vertrieb ihrer Musik kümmern.

So bleiben Musikerinnen und Musikern oft nur wenig Zeit, Raum und finanzielle Kapazitäten für den eigentlichen kreativen Prozess. Gerade zu Beginn einer Karriere sind die Investitionen, die Produktion, Vermarktung und Tourneen erfordern, besonders herausfordernd und oft kaum zu stemmen.

Auch für Veranstalter und Betreiber von Club- und Livemusikspielstätten hat sich die Situation durch inflationsbedingt steigende Kosten in allen Bereichen (Miete, Energie, Personal, Einkauf, Versicherungen, Dienstleistungen), durch umfangreiche Lärmschutz- und Sicherheitsauflagen, die sinkende Kaufkraft des Publikums und die Auswirkungen der Coronapandemie verschlechtert. Das Risiko ist sehr hoch, an finanziellen Hürden oder am organisatorischen Aufwand zu scheitern, sodass auf Seiten der Veranstalter vermehrt weniger unbekannt und damit wirtschaftlich riskante Acts gebucht werden müssen. Räume, in denen junge Künstlerinnen und Künstler Erfahrungen sammeln und ihr Publikum erreichen können, fallen damit zunehmend weg.

Die Clublandschaft im Land droht zu überaltern. Zwei Drittel der Clubbetreibenden in Baden-Württemberg sind heute älter als 45 Jahre, rund 25 %



Förderprogramme für Pop dürfen nicht der Maxime der Verwertbarkeit eines Produktes am Markt folgen. Mit „Produkt“ sind hier sowohl die Musik als auch die performenden Künstler:innen selbst gemeint. Im Gegenteil: Pop-Förderung sollte die Freiräume schaffen, die sonst rar sind. Sie sollte dazu beitragen, möglichst vielfältige Künstler:innen in ihren Entwicklungsprozessen zu unterstützen.



Dr. Birte Werner

Leiterin des Zentrums für Kulturelle Teilhabe
Baden-Württemberg

sind bereits im Rentenalter, weitere 21% erreichen dieses in der laufenden Dekade (Initiative Musik: Clubstudie 2021). Vielen (jungen) Kollektiven, Festivals und Veranstaltenden fehlt der finanzielle Anschlag zur Verwirklichung und zur möglichen Etablierung ihrer eigenen Veranstaltungen.

Die Folge ist: Es werden seltener neue Formate entwickelt und Nischen unterstützt, es droht eine Verknappung und Kommerzialisierung von Kulturprogrammen und Angeboten. Diese Situation stellt sich nochmals verschärft in ländlichen Räumen Baden-Württembergs mit geringer kultureller Infrastruktur und wenigen Angeboten für junge Menschen dar.

Kunst, Räume und Transformation fördern – Perspektive Pop 2.0!

Ausgehend von diesem Befund lautet die Empfehlung, ein Förderprogramm des Landes aufzulegen für in Baden-Württemberg lebende und arbeitende Popmusikerinnen und -musiker, für Veranstaltende der popkulturellen Infrastruktur und für Initiatorinnen und Initiatoren von Projekten und Formaten, die auf künstlerische Innovation und den Ausbau nachhaltiger Rahmenbedingungen der Popmusik abzielen.

Dabei könnte unter anderem auf das in der Branche anerkannte und bereits erprobte Corona-Förderprogramm des Kunstministeriums „Perspektive Pop“ aufgebaut werden.

„Perspektive Pop 2.0“ sollte die drei genannten großen Zielgruppen berücksichtigen. Wie das Vorgängerprogramm sollte sich „Perspektive Pop 2.0“ an alle Subgenres der Populären Musik, professionelle Bands und Singer/Songwriter, künstlerische DJs, die Off-Szene, Newcomer sowie an etablierte Popmusikerinnen und -musiker richten. Neben der Bespielung von Livemusikspielstätten und Clubs sollten auch außergewöhnliche Spielorte, Crossover-Projekte und die Öffnung von klassischen Kultureinrichtungen für die Live-Musik für eine Förderung vorgesehen werden.



Kreative Arbeit bedarf Räume und Freiheiten – für Visionen, Experimente und die künstlerische Weiterentwicklung.

Diana Ezerec
Sängerin & Songwriterin, Kulturvermittlerin,
Moderatorin

Fokus Popmusikerinnen und Popmusiker: Freiräume für Kreativität in Zeiten von KI

Angesichts des rasant wachsenden Einflusses von generativer KI wird die Förderung menschlicher Kreativität immer wichtiger. Denn während sich die KI lediglich aus bereits vorhandenem Material bedient, kann bislang nur der Mensch Neues entwerfen und wirklich kreativ sein. Für die Weiterentwicklung der Popmusik (wie aller Kunstrichtungen) ist daher eine besondere Unterstützung von künstlerischen Freiräumen und Avantgarde-Entwicklungen unerlässlich.

Vorgeschlagen werden individualisierte Projektförderungen, die bei der Umsetzung von Musik- und Musikvideo-Produktionen, Konzert- und Tourneevorhaben, aber auch von Social-Media- und Marketingkampagnen und von popkulturellen Einzelprojekten unterstützen. Die Vorhaben könnten von solselbstständigen Künstlerinnen und Künstlern eigenständig oder in enger Kooperation mit institutionalisierten Kultureinrichtungen oder Unternehmen der Musikwirtschaft geplant und durchgeführt werden.

Projektunabhängige Stipendien und Residenzen sollten Musikschaffenden die Möglichkeit geben, sich

künstlerisch weiterzuentwickeln. Kreativität braucht einen geschützten Raum und freie Zeit für Rückzug, für Experiment, ohne den Erwartungsdruck eines vorab angekündigten Ergebnisses.

Projektbezogene und individualisierte Fördermöglichkeiten für besonders ambitionierte, qualitativ hochwertige und/oder vielversprechende Projekte und die Unterstützung von jungen Talenten würden Baden-Württemberg als Ort für professionelle Musikerinnen und Musiker aufwerten und dabei helfen, Abwanderungen in popkulturelle Zentren wie Berlin oder Hamburg zu minimieren.

Fokus Livemusik-Veranstaltungen: Musik gemeinsam erleben

Musikerinnen und Musikern brauchen Orte, an denen sie ihre Kunst einem Publikum präsentieren können. Auch wenn sich die Popmusik immer weiter im digitalen Raum ausbreitet, bleiben es weiterhin die Festivals und Clubs, auf deren Bühnen Erfahrungen gesammelt und Netzwerke geknüpft werden und Menschen aus allen Gesellschaftsgruppen gemeinsam Kunst erleben.

Um dem zunehmenden Club- und Festivalsterben etwas entgegenzusetzen, gilt es, bereits bestehende Räume zu erhalten, aber auch zum Auf-

bau neuer Spielstätten und temporärer Pop-up-Räumlichkeiten zu motivieren.

Mit einer Förderlinie für Livemusikspielstätten, Clubs mit kuratiertem Programm, Musikfestivals, aber auch für Veranstaltende ohne feste eigene Spielstätte könnte das Land die popkulturelle Infrastruktur der vielfältigen Livemusiklandschaft unterstützen. Im Rahmen von Projektförderungen sollten Konzerte, Programmreihen und Veranstaltungskonzepte, in erster Linie im kleinen bis mittelgroßen Segment, unterstützt werden.

Gerade Auftrittsorte mit einer Kapazität von 100 bis 200 Personen sind für Newcomer entscheidend: Hier werden erste Konzerte gespielt, hier bieten sich Möglichkeiten für junge Musikschaffende, um ihre Projekte weiter zu professionalisieren. Das Gleiche gilt für kleine und mittlere Festivals, die häufig im ländlichen Raum stattfinden und für musikbegeisterte Menschen

oft der Erstkontakt mit Popmusik sind. Auch viele spätere Kulturakteurinnen und -akteure sammeln hier wichtige erste Branchen-Erfahrungen.

In den Diskussionen im Rahmen des Popdialogs wurde deutlich, dass sich viele nicht gewinnorientierte Pop- und Clubkulturspielstätten darüber hinaus eine institutionelle Förderung in Anlehnung an die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg e.V. (LAKS) wünschen. Zwar fänden sich unter dem Dach der LAKS bereits einzelne Livemusikspielstätten mit popkulturellen Schwerpunkten, wie etwa das franz.K in Reutlingen oder das Merlin in Stuttgart. Eine Aufnahme von reinen Musikclubs sei allerdings nicht möglich.

Gewinnorientierte Clubs und Festivals haben häufig Schwierigkeiten, Nischen zu bedienen und Newcomern eine Bühne zu bieten, da sie

In einer Welt, die zunehmend von virtuellen Interaktionen geprägt ist, bietet die Nachtkultur authentische und lebhaftere Erlebnisse, verbindet Menschen und fördert den Dialog. Sie ist in ihrer Vielfalt nicht nur ein Spiegel unserer Gesellschaft, sondern auch Motor für Toleranz, Offenheit und Verständigung. Eine breite, hinreichende und strukturell verankerte Förderung der Räume, Programme und Personen der Nachtkultur ist somit essenziell für eine lebendige, kreative und inklusive Gesellschaft.

Theresa Kern
Kulturmanagerin, Veranstalterin und 1. Vorsitzende der
Clubkultur Baden-Württemberg e.V.

unter wirtschaftlichem Druck stehen. Um diese Lücke zu schließen, sollte „Perspektive Pop 2.0“ Experimentierflächen, neue Formate, Newcomer und Nischenprogramme unterstützen. Künftige Projektförderungen sollten dabei unabhängig von der Rechtsform der Beantragenden vergeben werden und sowohl nicht gewinnorientierten Clubs und Festivals als auch kommerziell agierenden Livemusik-Veranstaltenden offenstehen. Auch gewinnorientierte Veranstaltende bereichern das popkulturelle Angebot Baden-Württembergs und bilden eine wichtige Plattform für die kulturelle Teilhabe vor allem junger Menschen. Ausschlaggebend für eine Förderung sollten grundsätzlich die künstlerische Qualität und der nachgewiesene Förderbedarf sein.

Der Popdialog hat gezeigt, dass es über die genannten veranstaltungsbezogenen Bedarfe hinaus weitere Unterstützungsbedarfe gibt. Für bauliche Maßnahmen wie Investitionen in Schallschutz, technische Ertüchtigung oder Klimaschutz kann dafür aktuell etwa auf die Infrastrukturförderung der Initiative Musik verwiesen werden. Hinsichtlich des herrschenden Mangels an Probenräumen bleibt nur der eindringliche Appell an die Kommunen, gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern, Verbänden und den jeweiligen Pop- und Nachtkulturbeauftragten nachhaltige und zufriedenstellende Lösungen vor Ort zu finden.

Fokus Transformationsprojekte: Für Vielfalt und Demokratie

Die Popkultur ist agil. Der Popdialog hat das – oft sehr leidenschaftliche – Engagement vieler Akteurinnen und Akteure für den Ausbau nachhaltiger Rahmenbedingungen sichtbar gemacht: Sie machen sich stark für mehr Vielfalt auf, hinter und vor den Bühnen, in den Gremien und Leitungsstrukturen, sie setzen sich ein für Awareness und Nachhaltigkeit. Ebenso hat der Dialogprozess das große Verantwortungsbewusstsein des progressiven Teils der Popkultur für eine demokratische Gesellschaft gezeigt.

Perspektive Pop 2.0 Vorschlag für ein mögliches Förderprogramm mit verschiedenen Schwerpunkten

Fokus: Popmusikerinnen und Popmusiker

- Projektförderungen für Produktion, Präsentation, Distribution von Popmusik
- Stipendien und Residenzen
- Für Soloselbstständige oder Kooperationen von Soloselbstständige und Kultur einrichtungen bzw. Unternehmen der Musikwirtschaft

Fokus: Livemusik- Veranstaltungen

- Konzerte, Programmreihen, Veranstaltungskonzepte
- Für Livemusikspielstätten, Clubs mit kuratiertem Programm, Festivals, Veranstaltende ohne feste eigene Spielstätte

Fokus: Transformationsprojekte

- Transformationsprojekte in den Bereichen Demokratieförderung und Teilhabe, Nachhaltigkeit, Diversität, Awareness/sicheres Nachtleben, Barrierefreiheit und Digitalität
- Für Kunstschaffende, Veranstaltende oder Kooperationen zwischen beiden

Fokus: Musikwirtschaft

- Unabhängige Musiklabels
- Studios
- Start-ups und musikbezogene Dienstleistungen

So könnten im Rahmen von „Perspektive Pop 2.0“ auch künstlerische Formate und Initiativen unterstützt werden, die auf Bildung, Teilhabe und die Stärkung der Demokratie mit den Mitteln der Popkultur abzielen, ebenso wie Transformationsprojekte in den Bereichen Nachhaltigkeit, Diversität, Awareness/sicheres Nachtleben, Barrierefreiheit und Digitalität.

Grundsätzlich wurden Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit und Awareness in den Diskussionsrunden des Popdialogs sehr begrüßt. Allerdings bestand Uneinigkeit hinsichtlich der Frage, ob sie eine Voraussetzung für eine Förderbewilligung sein sollten. Dies hätte zwangsläufig einen höheren Organisations- und Dokumentationsaufwand zur Folge, weshalb einige Teilnehmende dafür plädierten, Transformationsprojekte gesondert über einen eigenen Förderfokus zu unterstützen. Auf diese Weise könnten auch kommerzielle Veranstalter eine Förderung gezielt für die Entwicklung und Umsetzung einer Awareness- oder Inklusionsstrategie beantragen.

Mit dem Zentrum für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg hat die Landesregierung im Jahr 2021 eine zentrale Anlaufstelle für alle im Land aktiven Kultureinrichtungen sowie Kulturakteurinnen und -akteure geschaffen. Als bedarfsorientierte Serviceeinrichtung und zukunftsorientierter Impulsgeber sollte das Zentrum mit seinen Förderprogrammen, Veranstaltungen und Aktivitäten auch der Popkultur zur Verfügung stehen.

Fokus Musikwirtschaft: Ganzheitliche Stärkung des Musikstandorts im Zusammenspiel von Land und Kommunen

Mittel- und langfristig könnten im Zusammenspiel von Land und Kommunen Förderaktivitäten mit Blick auf die ganzheitliche Stärkung des Musikstandorts erweitert werden. Dazu zählt insbesondere die musikwirtschaftliche Infrastruktur, wie sie beispielsweise in den letzten Jahren rund um die

Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim entstanden ist.

Ein Fokus könnte auf unabhängigen Musiklabels mit einem außergewöhnlichen Profil liegen. Diese sogenannten „Indie-Labels“ entdecken und fördern Talente, die von großen, kommerziellen Labels übersehen werden, und bieten ihnen abseits des Mainstreams eine Plattform. Mit ihrer Flexibilität und Risikobereitschaft bei der Investition in Nischenmärkte und unkonventionelle Genres sind sie oft Vorreiter für neue Bewegungen und bieten Künstlerinnen und Künstlern die Freiheit, ihre Visionen ohne kommerziellen Druck zu verwirklichen.

Auch die Ansiedelung moderner und gut ausgestatteter Studios sollte

angestrebt werden, die Musikern sowie Produzentinnen die notwendigen Ressourcen bieten, um qualitativ hochwertige Musik zu produzieren. Dies würde nicht nur zur künstlerischen Entwicklung beitragen, sondern auch Talente und Fachkräfte anziehen. In einem solchen dynamischen Umfeld schaffen Start-ups und musikbezogene Dienstleistungen zudem Arbeitsplätze und verbessern den Ruf und die Attraktivität des Standorts.

Diese langfristigen Perspektiven erfordern bei der Popförderung eine Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren wie dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus und insbesondere den Wirtschaftsförderungen der Kommunen.

➔ Newcomer
und Young
Professionals
sind
Start-ups.
Sie benötigen
Seed-Money,
mit dem sie ihre
Startchancen
verbessern. ➔

Prof. Udo Dahmen

Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer
a. D. der Popakademie Baden-Württemberg

Barrierearmes Förderdesign

Akteurinnen und Akteure der Popmusik haben im Popdialog wiederholt bürokratische Hürden bei vorhandenen Förderprogrammen des Bundes, insbesondere dem Neustart Kultur-Programm der Initiative Musik, angesprochen. Neben der Komplexität von Antragsstellung und Abrechnung und zu eng gefassten Fördervoraussetzungen bemängeln sie auch die Unterrepräsentation nicht akademischer und migrantischer Musikschaffender.

Als Ausnahme und positives Beispiel wurde das 2021 als Corona-Notfallhilfe aufgelegte und in zwei Runden vergebene Förderprogramm „Perspektive Pop“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg ausdrücklich hervorgehoben.

Mit einem möglichst barrierearmen und transparenten Förderdesign sollte der Zugang zu einem Förderprogramm „Perspektive Pop 2.0“ des Landes Baden-Württemberg für eine vielfältige, ggf. in Förderanträgen ungeübte Zielgruppe erleichtert werden.

Dazu zählen verständliche Antrags- und Abrechnungsprozesse. Hürden – insbesondere bei Erstbewerberinnen und Erstbewerbern aus nicht akademischen Kontexten – sollten möglichst mit einer kostenlosen Antragsberatung, ggf. ergänzt durch digitale Videotools, ausgeräumt werden. Perspektivisch denkbar ist auch die Übersetzung von Dokumenten in einfachere Sprache, wie sie von einzelnen Förderinstitutionen aktuell vorbereitet und erprobt wird.

Um die Sichtbarkeit von Förderangeboten zu erhöhen, wäre eine enge Einbindung der Popbüros sowie der Branchenverbände als Multiplikatoren notwendig. Sinnvoll wäre auch der Aufbau einer Förderdatenbank.

Turnus und Zeitpunkt der Vergabeentscheidung sowie Antrags-, Projekt- und Abrechnungszeiträume sollten an die Bedarfe der Popszene angepasst werden. So würde beispielsweise eine Orientierung an den Rhythmen der Veranstaltungsbranche, etwa durch die Berücksichtigung der Festivalphase in den Sommermonaten, sehr begrüßt. Empfohlen wurden zudem längere Fristen und Förderzeiträume, um für mehr Planungssicherheit und Flexibilität zu sorgen.

Um „Perspektive Pop 2.0“ niederschwellig zu halten, wurde der Wunsch geäußert, auf verpflichtende Bedingungen wie eine Mindestanzahl an Konzerten oder Auftritten, die Notwendigkeit von Kooperationspartnern, hohe Anforderungen an Nachweise zu vorherigen Veranstaltungen oder Eigenbeteiligungen sowie auf Ausschlusskriterien wie weitere öffentliche Förderungen oder erstmalige Veranstaltungen bei der Antragszulassung zu verzichten und Anschlussförderungen zu ermöglichen.

Transparente Förderkriterien

Förderentscheidungen sollten grundsätzlich anhand der Kriterien künstlerische Qualität, Originalität, Innovations-

Julia Nagele
Musikerin, Sprecherin der Sektion Musik des RATs für Kunst und Kultur Mannheim, Aktivistin bei Music Declares Emergency

potenzial und Überzeugungskraft des Konzepts getroffen werden. Als notwendige Bedingung eines erfolgreichen Antrags wird zudem die Gewährleistung einer fairen Vergütung aller Beteiligten erachtet.

Ein besonderer Schwerpunkt der Förderung sollte auf vielversprechenden Newcomerinnen und neuen Akteuren liegen. Dabei wurde Wert daraufgelegt, dass sich der Begriff „Newcomer/Newcomerin“ nicht am Alter orientiert, sondern am Grad der Expertise im jeweiligen Bereich.

Besonders berücksichtigt werden sollten Akteurinnen und Akteure in ländlich geprägten Räumen und eine insgesamt angemessene regionale Verteilung aller genehmigten Anträge.

Ein Augenmerk sollte auf Vorhaben liegen, die zu einer größeren Vielfalt der Szene beitragen. Die Diversität der ausgewählten Projekte und Antragsstellenden sollte die Diversität der Menschen in Baden-Württemberg repräsentieren und jenen Gesichtern und Geschichten eine Bühne geben, denen aus eigener Kraft oder aufgrund mangelnden kommerziellen Erfolgs beim vermeintlichen Mainstream die finanziellen Ressourcen fehlen.

Im Gegensatz zu einigen klassischen Kunstformen gibt es in der

➔ Bis die Musikbranche gerecht wird, müssen wir noch etliche strukturelle Probleme lösen, etwa die Unterrepräsentation von FLINTA*-Personen, den Gender Pay Gap oder die nicht ausreichende Unterstützung während der Mutterschaft/Elternschaft als selbstständige Musikschaffende. ➔

Popkultur Bereiche, die kommerziell sehr erfolgreich sind. Dies gilt insbesondere für Film und Games, aber auch für Teile der Popmusik. Generell sollte auch bei geförderten popkulturellen Vorhaben der Verwertungsaspekt im Sinne einer „Artist Economy“ mitgedacht werden. Eine Ausrichtung auf kommerziellen Erfolg ist kein Abwertungs- und gar Ausschlusskriterium. Auch berufstätige Musikschaffende, die sich den Marktgesetzen unterwerfen, können gute Kunst machen.

Zugleich darf der künstlerische Wert eines Projekts – auch in der Popmusik – nicht an dessen wirtschaftlichem Erfolg gemessen werden. Eine öffentliche Förderung ist notwendig, um jene innovative Kunst zu machen, die nicht kommerziell erfolgreich ist.

Diese ist aber nur dann effektiv möglich, wenn auf eine Förderung ökonomisch selbsttragender Projekte auch zukünftig verzichtet wird.

Vergabe von Fördermitteln

Die Vergabe und organisatorische Abwicklung des Förderprogramms „Perspektive Pop 2.0“ sollte grundsätzlich zentral durch das Kunstministerium auf der Grundlage der Empfehlung einer unabhängigen Jury erfolgen, um einheitliche und gerechte Verfahren für alle Antragsteller sicherzustellen.

Daneben sollte es weiterhin Fördermöglichkeiten durch die regionalen Popbüros geben, die unter anderem über Landesmittel aus dem RegioNet-Programm der Popakademie Baden-Württemberg verfügen. Diese zweite,

dezentrale Förderlinie ermöglicht die bessere Einbindung der Kommunen und nutzt die kurzen Wege vor Ort sowie die Kenntnis der lokalen Szene mit ihren spezifischen Bedürfnissen und sollte daher unbedingt beibehalten bzw. gestärkt werden.

„Perspektive Pop 2.0“ soll weiterhin Förderungen in unterschiedlicher Höhe vergeben, die sich gezielt nach den Bedarfen des jeweiligen Projekts richtet. Mit dieser Praxis machen auch das Zentrum für kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg und die Baden-Württemberg Stiftung seit Jahren gute Erfahrungen. Echte Mikroförderungen in Höhe von 500 Euro, die im Popdialog vielfach gewünscht wurden, könnten hingegen wesentlich unbürokratischer von den regionalen Popbüros vergeben und abgerechnet werden.

HANDLUNGSFELD 2:

Netzwerke

stärken

**Ausgangspunkt: Projekt
RegioNet und Popakademie
Baden-Württemberg**

Das POPLÄND Baden-Württemberg ist ein Flächenland mit vielen ländlich geprägten Regionen und urbanen Popmusik-Zentren in Stuttgart, Mannheim, Ulm, Karlsruhe und Freiburg. Über das Projekt RegioNet der Popakademie Baden-Württemberg fördert die Landesregierung seit über 20 Jahren acht dezentrale, in der Fläche verteilte Kompetenzzentren („Popbüros“). Die Popbüros haben sich im Zuge (und Nachgang) der Popkonzeption 2002 gegründet, seither wurde das Fördervolumen in Höhe von knapp 100.000 Euro pro Jahr allerdings nicht wesentlich erhöht. Zugangsvoraussetzung zu diesen Mitteln ist eine nachgewiesene kommunale Förderung der Popbüros in doppelter Höhe.

Bisher erhalten Popbüros in den folgenden acht Regionalverbänden Landesmittel über das RegioNet-Programm: Region Stuttgart (Sitz des Popbüros: Stuttgart), Heilbronn-Franken (Heilbronn), Mittlerer Oberrhein (Karlsruhe), Rhein-Neckar (Mannheim), Südlicher Oberrhein (Freiburg), Neckar-Alb (Reutlingen), Donau-Iller (Ulm), Bodensee-Oberschwaben (Ravensburg). Die organisatorische Abwicklung der Gesamtförderung des RegioNet-Programms ist bei der Popakademie Baden-Württemberg angesiedelt.

In den folgenden vier Regionen gibt es bislang keine über das RegioNet-Programm mitfinanzierte Popbüros: Ostwürttemberg, Nordschwarzwald, Schwarzwald-Baar und Hochrhein-Bodensee.

Die RegioNet-Projektmittel werden von den Popbüros dafür verwendet, um in den jeweiligen Kommunen eine Anlaufstelle für Musikerinnen und Musiker zu bieten und zusätzlich Beratungsangebote, Kooperationsprojekte mit lokalen Partnern oder Bandwettbewerbe umzusetzen. Vereinzelt verfügen die Popbüros über eigene (kleine) Fördertöpfe.

Die Unterstützungsangebote fallen in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich aus – teilweise sind sie selbst in der lokalen Szene zu wenig bekannt, und die Vernetzung untereinander hängt oft vom Engagement der jeweiligen Kommunen und insbesondere der dort tätigen Einzelpersonen ab.

**Fokus: Sicherung und
Weiterentwicklung der
regionalen Popbüros**

Auch zukünftig sollte den regionalen Popbüros eine wichtige Rolle in der Popförderung zukommen. Als lokale Kompetenz- und Anlaufstellen sollen sie weiterhin Praxiswissen und Informationen bereitstellen, Bands und Auftrittsmöglichkeiten vermitteln, bei der Suche nach Proberäumen unterstützen, den konstruktiven Austausch mit der kommunalen Verwaltung initiieren und pflegen, bei der Akquise von Fördermitteln unterstützen, Akteurinnen und Akteure auch über Ressort- und Zuständigkeitsbereiche hinweg miteinander ins Gespräch bringen und zwischen Popkultur, Verwaltung, Wirtschaftsförderung und Publikum vermitteln. Gerade die Clubkultur, die an der Schnittstelle zwischen Kultur-, Jugend- und Wirtschaftsförderung existiert, braucht eine Vermittlungsstelle

zur Verwaltung, die deren Sprache spricht und zwischen den Zuständigkeiten und Ämtern vermitteln kann.

Damit die Popbüros zielgerichteter und individueller auf die Bedarfe vor Ort eingehen können, sollten durch eine Erhöhung der Landesförderung die RegioNet-Projektmittel der aktuellen Bedarfslage angepasst und regelmäßig überprüft werden.

Da für die Kulturförderung in Deutschland das Subsidiaritätsprinzip gilt, ist eine lokale Mitfinanzierung notwendig. Dies gilt insbesondere auch für die Gründung neuer Popbüros, die, wo sinnvoll, unterstützt werden sollten. Hierzu ist es entscheidend, Kommunen, Landkreise und andere Akteure vor Ort als Partner zu gewinnen.

Das Pop-Netzwerk wird ergänzt durch kommunale Popbeauftragte und Nachtkulturbürgermeister. In Regionen ohne starke popkulturelle Infrastruktur können die Regionalmanagerinnen und Regionalmanager Kultur und ggf. auch Wirtschaftsförderungen gute Ansprechpartner sein. Hier wäre eine engere Zusammenarbeit wünschenswert.

Perspektivisch wird angestrebt, weiße Flecken zu füllen und das Netzwerk sukzessive auf alle zwölf Regionalverbände auszuweiten, um eine flächendeckende Vernetzung mit landesweiten Anlaufstellen und Zugängen zu Beratungsangeboten zu ermöglichen. Bis dieses Ziel erreicht ist, stehen die überregionalen Verbände und Interessensvertretungen als Ansprechpartner zur Verfügung.

**Etablierung eines
zentralen Popverbands**

Bisher gibt es in Baden-Württemberg zahlreiche größere und kleinere Verbände, die die Interessen ihrer Mitglieder aus den verschiedenen Bereichen der Popkultur vertreten. Einige sind auf kommunaler Ebene tätig, andere engagieren sich landesweit.

Die bisher eher lose verbundenen regionalen Popbüros haben sich 2023 unter Federführung des Pop-Büros Region Stuttgart reorganisiert und den

Empfehlung des Beratungskreises

Im Flächenland Baden-Württemberg ist eine breite Vernetzung der Akteurinnen und Akteure entscheidend. Mit den Popbüros, Clubkultur Baden-Württemberg e. V. und dem neu gegründeten Verband pop.bw gibt es bereits dezentral agierende und regional verankerte Netzwerke und mit der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim und der Festival-Convention About Pop in Stuttgart wichtige Leuchttürme mit überregionaler Stahlkraft. Diese vorhandenen Strukturen gilt es zu stärken und weiterzuentwickeln sowie neue Kooperationen zu initiieren.

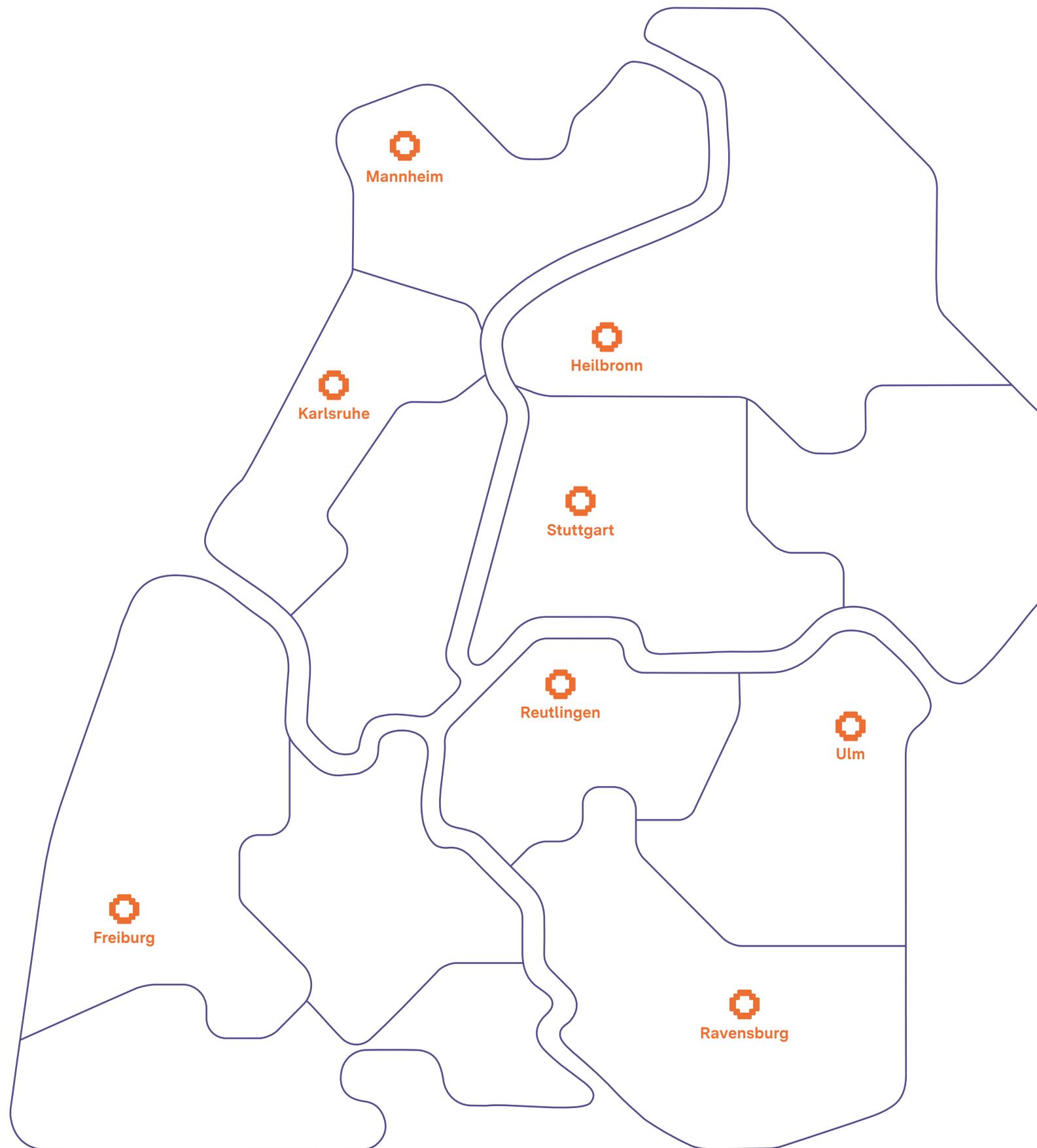
neuen Verband „pop.bw – Landesverband für Popkultur und -musik e.V.“ gegründet. Dieser versteht sich als szenenübergreifender Zusammenschluss der Popförderer, zu dem schon jetzt neben den acht offiziellen Popbüros weitere Fördereinrichtungen gehören und der auch privatwirtschaftlichen Interessierten offensteht.

Ein weiterer kompetenter Akteur ist der Verband Clubkultur Baden-Württemberg e.V. Er verfügt über ein großes Netzwerk aus zwischenzeitlich über 120 Clubs, Veranstaltenden, Kollektiven, Festivals und Spielstätten im ganzen Land und ist gerade auch für Kommunen ohne eigene Pop-Infrastruktur ein wichtiger Ansprechpartner.

Darüber hinaus bündeln Landesgruppen wie musicBWwomen* und Pro Musik oder das Netzwerk migrantischer Musikerinnen und Musiker, das vom Forum der Kulturen aufgebaut wird, wichtiges Know-how und kraftvolles Engagement.

Die Vielfalt der engagierten Verbände, Popbüros, Organisationen und Initiativen ist eine große Stärke der baden-württembergischen Popmusik. Andererseits agieren diese oft parallel nebeneinander, sodass die Vielfalt zu einer Unübersichtlichkeit nach innen und einer Zersplitterung in der Außenwahrnehmung führt. Im Popdialog wurde daher wiederholt auf die Notwendigkeit eines dezentralen, regional verankerten Netzwerks mit einer zentral koordinierenden Geschäftsstelle hingewiesen.

Übergeordnetes Ziel sollte daher mittelfristig die Etablierung eines Dachverbands für Popmusik mit einer professionellen Geschäftsstelle sein. Diese sollte Informationen und Beratungsangebote bündeln, Kontakte vermitteln, eine überregionale Förderdatenbank verwalten, eine digitale Plattform für Präsentation und Austausch der Branche anbieten, die Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern und der Musikindustrie forcieren, Mittel akquirieren, Lobbyarbeit koordinieren und als erste Ansprechpartnerin für Politik und Öffentlichkeit dienen. Ein gemeinsames Auftreten und Agieren stärkt das



Zur Karte

Die schematische Darstellung zeigt die vier Regierungsbezirke des Landes mit ihren jeweiligen drei Regionalverbänden.

Die roten Kreise markieren die aktuellen Popbüro-Standorte, die über das RegioNet-Programm gefördert werden.

Gemeinschaftsgefühl der Branche und damit den Standort POPLÄND.

Ähnliche Strukturen gibt es bereits beim Jazzverband Baden-Württemberg, dem Landesmusikverband und vergleichbaren Popverbänden in anderen Bundesländern (vgl. beispielsweise VPBy – Verband für Popkultur in Bayern e.V., PopKW – Landesverband für populäre Musik und Kreativwirtschaft M-V e.V., pop rlp – Landesarbeitsgemeinschaft Rock & Pop Rheinland-Pfalz e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Populäre Musik / Kultur Berlin e.V.).

Popakademie Baden-Württemberg als landes- und bundesweites Kompetenzzentrum

Die Popakademie Baden-Württemberg ist und bleibt das wichtige Innovations- und Kraftzentrum von (inter-)nationaler Strahlkraft für die Popmusik in Baden-Württemberg und darüber hinaus.

Zusätzlich zu ihrer Aufgabe als Hochschuleinrichtung ist die Popakademie Baden-Württemberg zentrales Kompetenzzentrum für Popkultur und Musikwirtschaft. Sie realisiert Projekte im regionalen und nationalen Zusammenhang wie beispielsweise Bandpool, Future Music Camp, Konferenz Zukunft Pop, RegioNet, SMIX.

LAB und Vermittlung Populäre Musik. Damit ist sie eine der wichtigsten Vernetzungsplattformen für die Popmusik in Baden-Württemberg und Deutschland und darüber hinaus.

Die Popakademie Baden-Württemberg verfügt zudem über ein weltweites Partnernetzwerk und pflegt Kooperationen mit vielen internationalen Hochschulen und Institutionen. Regelmäßig finden internationale Projekte wie das European Band- & Businesscamp, die International Songwriterweek und das International Summer Camp statt, die Musikschaaffende aus aller Welt anziehen.

About Pop als zentraler Branchentreff

About Pop in Stuttgart ist das einzige Festival seiner Art in Baden-Württemberg und spielt eine zentrale Rolle für die regionale Musikszene. Als Hybrid aus Branchentreffen, Konferenz und Showcase-Festival schafft es für Künstlerinnen und Künstler und die Musikbranche Raum für Vernetzung, Austausch und Förderung.

Jährliche POPLÄND-Meetups

Im Rahmen der Popdialogs wurde der klare Wunsch nach einer Fortsetzung der POPLÄND-Treffen auch nach Abschluss des Strategieprozesses geäußert. Angeregt wurde, unter der Federführung der Popbüros künftig dreimal im Jahr POPLÄND-Meetups zu veranstalten, um den gewachsenen Austausch und die Vernetzung fortzusetzen.

Für solche POPLÄND-Meetups bieten sich die About Pop in Stuttgart und die Popakademie-Konferenz „Zukunft Pop“ in Mannheim an, die ebenfalls Musikszenen, Kulturpolitik, Bildungseinrichtungen und Medien zum Austausch über aktuellen popkulturellen Themen einlädt. Beide Veranstaltungen finden jährlich im Frühsommer bzw. Winter statt. Das dritte POPLÄND-Meetup könnte im Frühjahr abwechselnd in einer der Popbüro-Regionen stattfinden.



Empfehlung des Beratungskreises

Die Bedeutung der baden-württembergischen Popkultur als Kunstform und Wirtschaftsfaktor sollte ebenso wie ihre wichtige Rolle für die kulturelle Teilhabe junger Menschen und als verbindende Kulturform für Menschen aller Bevölkerungsschichten deutlicher herausgestellt und breiter wertgeschätzt werden. Das Land sollte sich für mehr landes- wie bundesweite Sichtbarkeit einsetzen, beispielsweise durch eine weiter ausgebauten About Pop als Showcase- und Convention-Leuchtturm sowie einen neu zu schaffenden Popkulturpreis BW und eine koordinierte Online-Präsenz des POPLÄND Baden-Württemberg.

Auch wenn nach wie vor einzelne Städte bundesweit mit bekannten Künstlerinnen und Künstlern in Verbindung gebracht werden (etwa Stuttgart mit den Fantastischen Vier, Freundeskreis und Cro, Mannheim mit den Söhnen Mannheims, Get well soon und Konstantin Gropper, Heidelberg mit Advanced Chemistry oder Bietigheim-Bissingen mit Pur sowie den Rapstars RIN, Shindy und Bausa), ist die Sichtbarkeit des Popmusikstandorts aufgrund der Transformationsprozesse in der Branche gefährdet.

Es gilt, sowohl die breite künstlerische Exzellenz der baden-württembergischen Popmusik als auch ihren Einfluss als Wirtschaftsfaktor im Sinne der Imagestärkung deutlicher zu kommunizieren. Zudem ist es entscheidend, ihre Bedeutung als wichtigste Form der kulturellen Teilhabe für junge Menschen und als verbindende, identitätsstiftende Kulturform über einzelne Bevölkerungsgruppen hinweg in der breiten öffentlichen Wahrnehmung stärker herauszustellen.

Stärkung der Popakademie als baden-württembergisches Alleinstellungsmerkmal mit bundesweiter Strahlkraft

Die Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim ist seit über 20 Jahren der erfolgreichste und weithin sichtbarste Leuchtturm der baden-württembergischen Popmusik. Bis heute ist sie die einzige staatliche Hochschuleeinrichtung in Deutschland, die ihre Studiengänge speziell auf den Bereich der Populären Musik und Musikwirtschaft fokussiert. Ihre drei Bachelor- und zwei Masterstudiengänge, darunter der in Deutschland einzigartige Bachelorstudiengang Weltmusik, sind durch das Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut ACQUIN akkreditiert, die Abschlüsse entsprechen denen einer künstlerischen Hochschule des Landes Baden-Württemberg.

Um dieses Alleinstellungsmerkmal wird das Land selbst von Popzentren wie Berlin beneidet. Get Well Soon, Mine, Frida Gold, Max Giesinger, Alice Merton, Casper, Joris und Tim Bendzko viele bekannte deutsche Popmusikerinnen und -musiker haben eine enge Verbindung zu Baden-Württemberg. Grund dafür ist nicht zuletzt die Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim, an der sie selbst oder ihre Songwriting- oder Produktionsteams studiert haben. 2017 wurde die Popakademie mit dem Echo und dem LEA (Live Entertainment Award) ausgezeichnet.

Um ihre Spitzenstellung zu sichern, benötigt die Popakademie Baden-Württemberg eine stabile finanzielle Ausstattung. Nur dann kann sie weiterhin auf allen drei Ebenen glänzen: als Ausbildungsstätte, als Impulsgeber und Trendscout, der frühzeitig neue Strömungen aufspürt, und als Anbieter von künstlerischen und musikwirtschaftlichen Beratungsangeboten für die ganze Branche.

Etablierung der About Pop als Leuchtturm der Popkultur im Land

Die About Pop in Stuttgart ist das einzige Festival-Convention-Hybridformat in Baden-Württemberg bzw. ganz Süddeutschland und schließt mit seinem seit 2024 zweitägigen Format an deutschlandweite Branchenleuchttürme wie das Reeperbahn Festival in Hamburg, das c/o pop Festival in Köln und das Popkultur Festival in Berlin an. Veranstaltet wird die About Pop vom Pop-Büro Region Stuttgart, die Bundesförderinitiative Musik führt sie als eine der wenigen bundesweiten Festival-Conventions. In den vergangenen Jahren ist die About Pop kontinuierlich gewachsen und zählte bei ihrer jüngsten Ausgabe 2024 über 5.500 Besuchende, knapp 80 Bands, 150 Rednerinnen und Redner an zwei Tagen und drei Pre-Sessions in insgesamt 27 Locations.

Die ganztägige Konferenz bietet Anlass und Raum, um innerhalb der Branche und mit namhaften (internationalen) Impulsgebern aktuelle Aspekte und Entwicklungen der Popkultur, Musik und digitalen Kreativwirtschaft, Jugendkultur und des Nachtlebens zu diskutieren. Auch als Veranstaltung selbst setzt sie Maßstäbe in Sachen Nachhaltigkeit, Diversität und Awareness.

Neben dem Konferenzprogramm sorgt die About Pop vor allem als Showcase-Festival auch für eine Sichtbarkeit lokaler Live-Acts, die sich auf der Bühne dem Publikum, der Presse, aber auch Labels und Management-Agenturen vorstellen können.

In den nächsten Jahren soll die About Pop kontinuierlich weiterentwickelt und perspektivisch neben Berlin, Hamburg und Köln als vierte große Showcase-Convention in Deutschland etabliert werden. Auch die weitere Öffnung in die Region und ins Land hinein wird angestrebt. Vor diesem Hintergrund sollte die About Pop gesichert und weiter gestärkt werden.

HANDLUNGSFELD

Popkultur sichtbar machen

POPLÄND muss noch sichtbarer werden. Trotz seiner reichen kulturellen Ressourcen und einer aktiven Kreativszene tritt Baden-Württemberg im Vergleich zu anderen deutschen Bundesländern eher zurückhaltend auf. Die gezielte Förderung und Profilierung als POPLÄND könnte jedoch ein wichtiger Faktor sein im Wettbewerb um die Köpfe, die die Zukunft mitgestalten. Eine popkulturelle Infrastruktur ist dafür unverzichtbar: Kreative Menschen brauchen ein kreatives Umfeld. 📍

Walter Ercolino

Leiter Pop-Büro Region Stuttgart und Vorstandsmitglied des Landesverbands pop.bw

Baden-Württembergischer POPLÄND-Preis

In Baden-Württemberg gibt es eine sehr lebendige Popszene mit unzähligen Bands, Projekten, Labels, Clubs und Festivals, die eine größere Sichtbarkeit verdient haben. Sie brauchen Plattformen, um ihr Potenzial für den Standort und die Marke POPLÄND voll auszuschöpfen.

In Analogie zum Jazzpreis und zum Kleinkunstpreis Baden-Württemberg sowie weiterer Landes-Kunstpreise verweist die Popmusik-Szene auf die Notwendigkeit eines jährlichen POPLÄND-Preises des Landes Baden-Württemberg. Die Verleihung sollte die Aktivitäten und die künstlerische Qualität im Land öffentlichkeitswirksam würdigen, den produktiven Wettbewerb anregen und die Popkultur auch über die Branchengrenzen hinweg ins Scheinwerferlicht des Landes stellen.

Ähnliche Preise werden bereits u.a. in Bayern (Bayerischer Popkulturpreis), Hamburg (Hamburg Music Award KRACH+GETÖSE), Berlin (Listen to Berlin: Awards), Nordrhein-Westfalen (popNRW-Preis und Spielstättenprogrammprämie), Sachsen (Wettbewerb für Populärmusik in Sachsen) und Niedersachsen ([pop]award) verliehen.

Die Preisverleihung könnte rotierend eine andere Pop-Region des Landes als Gastgeber ins Zentrum rücken.

Förderung „Pop BW Export“

Um Baden-Württemberg jenseits der Landesgrenzen musikalisch präsentieren zu können, wird empfohlen, die Aufnahme eines Programmfokus „Pop BW Export“ im Rahmen des angestrebten Förderprogramms „Perspektive Pop 2.0“ mittelfristig zu prüfen. So könnten Musikerinnen und Musiker mit Hilfe einer Förderung auf nationalen und internationalen Showcase-Festivals und einschlägigen Branchenevents auftreten (z.B. Reeperbahn Festival, South by Southwest (SXSW), Eurosonic Noorderslag, The Great Escape Festival, Iceland Airwaves, Liverpool Sound City, Waves Vienna, MaMa Music Convention Paris). Residenzstipendien im In- und Ausland könnten Popkünstlerinnen und -künstlern temporäre Räume zum Experimentieren und für grenzüberschreitenden Kulturaustausch eröffnen.

Aufbau einer zentralen Webpräsenz

Immer wieder wurde im Popdialog das Fehlen einer zentralen Webpräsenz der Popkultur in Baden-Württemberg bemängelt. Eine solche sollte von einem zentralen Dachverband zeitnah aufgebaut werden. Als sinnvoll empfunden wurde auch eine koordinierte Social Media-Präsenz, die künstlerischen Content der Popkultur Baden-Württembergs auf einem Kanal bündelt und Aktivitäten zentral kommuniziert und vermarktet.

POPLÄND als Marke stärken

Die vom Kunstministerium gesetzten Wortmarken POPLÄND und Perspektive Pop haben sich nach Einschätzung der Szene etabliert.

Teilnehmende des Popdialogs, der Beratungskreis und verschiedene Verbände haben sich daher dafür ausgesprochen, POPLÄND und auch Perspektive Pop weiterzuführen. Neben einer Fortsetzung des Förderprogramms unter dem Stichwort „Perspektive Pop 2.0“ (vgl. Kapitel „Das Machen fördern“) könnte daher eine zukünftige Bündelung aller Aktivitäten im Bereich der Popmusik unter dem Schlagwort POPLÄND sinnvoll sein. Dazu könnten die jährlichen POPLÄND-Meetups (wie in Kapitel „Netzwerke stärken“ vorgeschlagen) ebenso beitragen wie beispielsweise eine landesweite Werbe- und Sympathiekampagne, die mit #wirsindpopländ gezielt für den Standort Baden-Württemberg wirbt.



Felix Grädler
halle02 Heidelberg

Andreas Topp
Koordinierungsstelle Nachtleben
Stuttgart

Walter Ercolino



POPLÄND 2
in Freiburg

HANDLUNGSFELD 4:

Know-how erweitern

Empfehlung des Beratungskreises

Für die weitere Professionalisierung der Szenen braucht es Fort- und Weiterbildungsangebote für Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende und Musikbusiness-Teilnehmende. Dazu sollte auf das große Know-how unterschiedlicher Expertisen der Kunst- und Kreativwirtschaft im Land zurückgegriffen werden. Besonderes Augenmerk muss auf der Entwicklung von praktischer Handlungskompetenz im Bereich der generativen KI liegen.

Im Popdialog wurde insbesondere für folgende Bereiche ein deutlicher Unterstützungs- und Weiterbildungsbedarf benannt: Musikwirtschaftliches Know-how (z. B. Antrags- und Abrechnungsverfahren, Gagenverhandlungen, Fördermittelakquise, Crowdfunding, (steuer-)rechtliche Beratung, Absicherung und Altersvorsorge), Distribution und Marketing (z. B. Social Media, GEMA, Zugang zu Radio-Rotations, neue Vermarktungsformen, Streaming, Urheberrecht) und Nachhaltigkeit und Awareness (z. B. Erstellung von Klimabilanzen, Green Producing, Awareness-Schulungen, Mental-Health-Angebote).

Fokus: (generative) Künstliche Intelligenz

Ein besonderer Fokus muss zukünftig auf dem Umgang mit neuen digitalen Technologien, aktuell vor allem generativer KI liegen. Ziel sollte ein auf geklärt und kompetenter Umgang mit der neuen Technik sein („be prepared, not scared“).

Der flächendeckende Einsatz von generativer KI wird das gemeinsame Musizieren nicht ersetzen und auch den Künstler und die Künstlerin nicht verdrängen, aber sie wird als Werkzeug das Musikschaffen und die Hörgewohnheiten verändern. Diese Veränderungsprozesse müssen Musikschaffende nachvollziehen und produktiv für sich nutzen können, wenn sie die Branche künftig mitgestalten wollen. Vor allem darf die Entwicklung nicht wenigen Daten-Monopolisten überlassen werden. Auch dafür ist Wissen und Verständnis für die neuen Technologien entscheidend, um sich artikulieren, organisieren und ggf. aktiv auf eine Veränderung der Verhältnisse einwirken zu können.

Die Popakademie Baden-Württemberg wurde von der Szene als Leuchtturm und wichtiges Kompetenzzentrum für den Bereich Musikwirtschaft/Music Business hervorgehoben. Da dieses Angebot allerdings nicht allen Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung stehen kann und die meisten Pop-musikschaffenden in Baden-Württemberg kein musikwirtschaftliches Studium absolviert haben, sind darüber hinaus niederschwellige Fortbildungen angeboten von der Popakademie essenziell. Gerade in den ländlichen Räumen mangelt es an bezahlbaren und branchenspezifischen Weiterbildungsangeboten.

Aufgrund der zunehmenden KI-basierten Automatisierung von notwendigen Vorgängen wie Editieren oder Mastering-Prozessen haben einige Expertinnen und Experten im Rahmen des Popdialogs eine allgemeine Rückbesinnung auf künstlerische Fähigkeiten und Fertigkeiten, insbesondere im Livebereich, prognostiziert. Zudem werde es durch die Content-Flut in den sozialen Medien immer schwieriger und gleichzeitig wichtiger, eine enge Fan-Bindung aufzubauen. Die zunehmende Personalisierung von Musik erfordert die Entwicklung eines klaren Künstlerprofils. Hierfür werden neben künstlerischen auch technische Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien benötigt.

Landesweite Professionalisierung der Popmusik

Seit der letzten Popkonzeption in Baden-Württemberg im Jahr 2002 hat sich die Populäre Musik Anerkennung als ernstzunehmende Kunstform und relevanter Zweig der Kreativwirtschaft erarbeitet. Dazu hat die Popakademie Baden-Württemberg maßgeblich beigetragen.

Neben der Popakademie Baden-Württemberg bieten aber auch weitere staatliche Hochschulen des Landes Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Pop an, darunter die Filmakademie Baden-Württemberg (Studiengang Filmmusik und Sounddesign), die Hochschule für Musik Freiburg (elektronische Musik), die Hochschule für Musik Karlsruhe (Musikinformatik, Musikjournalismus für Rundfunk und Multimedia), die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim (Jazz/Populärmusik), die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (Jazz und Populärmusik) und die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen (Musikdesign).

Immer mehr Musikschulen nehmen den Bereich Popmusik in ihr Ausbildungskonzept auf. Auch Akademien wie die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen erweitern ihr Portfolio, beispielsweise um Angebote zur Verwendung von „Musiksoftware“ für Musikerinnen und Musiker sowie Lehrkräfte an Schulen und Musikschulen. Diese Entwicklungen sind zu unterstützen und weiter voranzutreiben, um Popmusik und popmusikalische Kompetenzen auch in den Musikunterricht an Schulen zu integrieren.

Beratungsangebote für mehr Effizienz und Sichtbarkeit bündeln

Bereits jetzt sind in Baden-Württemberg kreativwirtschaftliche Weiterbildungsangebote vorhanden, die auch von Popmusikschaffenden genutzt werden können. So bietet beispielsweise das Programm KUBUZZ Kultur

➔ Der Einsatz von generativer KI im Musikschafterprozess hat für die Kreativen eine Zeitenwende eingeläutet, die Bedrohungsszenarien birgt, aber auch neue, ungeahnte Gestaltungsmöglichkeiten bietet. ➔

Prof. Hubert Wandjo
Music & Media Consultant

Business Zukunft seit 2021 kostenlose Coachings für freie Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturschaffende aller Sparten an, die Hilfestellungen bei den Herausforderungen der Selbstständigkeit geben.

Als zentrale Landesagentur zur Förderung der Kultur- und Kreativbranchen unterstützt die MFG Baden-Württemberg mit ihrem Geschäftsbereich MFG Kreativ durch branchenspezifische Angebote und Förderprojekte ein künstlerisch wie kreativ vielfältiges, innovationsfreudiges und leistungsstarkes Ökosystem aus Kreativen, freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern und Kultur- und Kreativbetrieben in Baden-Württemberg. Die landesweiten und kostenfreien Orientierungsberatungen helfen Kultur- und Kreativschaffenden in Fragen der Gründung, Selbstständigkeit, Vermarktung, Finanzierung oder wirtschaftlichen Weiterentwicklung. Die Online- und Präsenz-Seminare der MFG Akademie stehen auch Popkulturschaffenden in Baden-Württemberg offen.

Der Popdialog hat gezeigt, dass sich der Bedarf für Beratungs- und Weiterbildungsmaßnahmen in allen Regionen des Landes thematisch deckt. Um Synergien zu nutzen und die finanzielle und personelle Effizienz zu erhöhen, sollte daher künftig ein gemeinsames übergreifendes, möglichst digitales Weiterbildungsprogramm von der Popakademie, den Verbänden und den regionalen Popbüros konzipiert werden und einem zentralen Management unterliegen. Als Vorbild könnte das Programm „Fortbildungen für Musiker:innen“ des Verbands für Popkultur in Bayern e.V. dienen. Dieses bietet Musikschaffenden seit über 20 Jahren in kostengünstigen Kompaktworkshops eine praxisorientierte Unterstützung bei branchenrelevanten Themen im künstlerischen, journalistischen, technischen und medialen Bereich.

Ein solches Programm könnte auch in Baden-Württemberg Weiterbildungsangebote für eine bessere Sichtbarkeit gebündelt kommuniziert und von allen Popförderinstitutionen im Land abgerufen werden. Angebote

der Popakademie, von KUBUZZ und MFG sollten dabei zentral eingebunden werden.

Eventuell könnte ein zentrales Zertifizierungssystem zusätzliche Anreize schaffen.

Aufbau eines zentralen Wissens-Pools

Aufgrund ihrer Agilität und ihrer ausgeprägten Do-it-yourself-Mentalität gibt es in der Popkultur-Branche einen großen Wissens-Pool, der auf Erfahrungen und Best Practices beruht. Dieses Know-how gilt es – neben einem oben genannten professionellen Weiterbildungsprogramm – für die gesamte Szene an zentraler Stelle verfügbar zu machen.

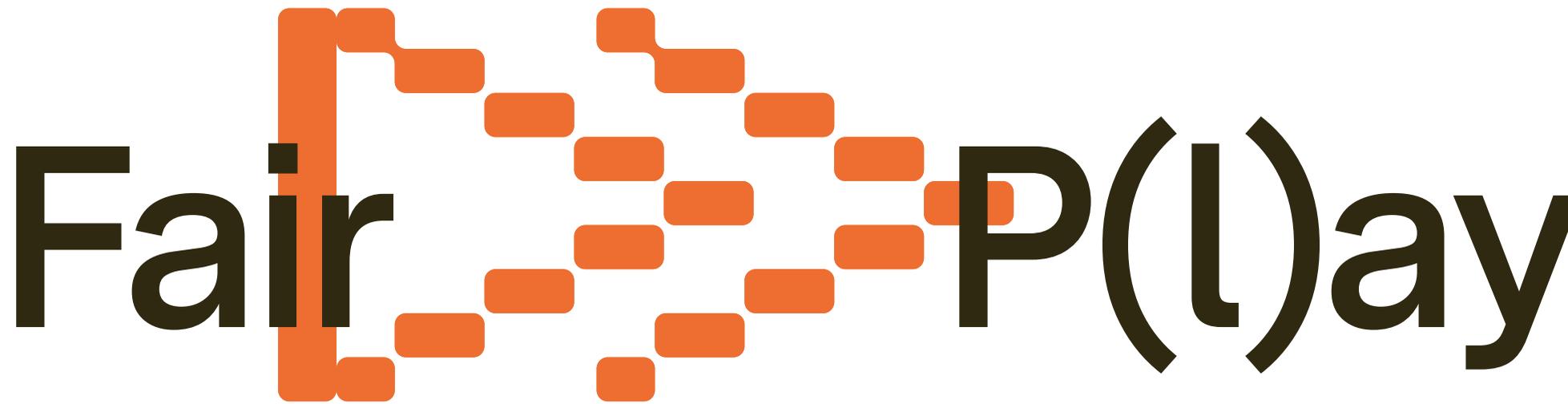
Eine Schnittstelle für die Vermittlung von Wissen und Kontakten könnte in der angestrebten zentralen Pop-Geschäftsstelle (vgl. Kapitel „Netzwerke stärken“) nach dem Vorbild des „House of Resources“ des Forums der Kulturen entstehen. Dort könnten die vorhandenen Best Practices und Informationen von Fachverbänden, Nachtkulturbeauftragten, Initiativen wie dem Netzwerk migrantischer Musikschaffender (Forum der Kulturen), Music Declares Emergency, Safe the Dance, MusicBWwomen* und Regionalmanagerinnen und -managern Kultur, aber auch regionalen Standort- und Wirtschaftsmanagern zusammenlaufen.

Künstlerische Mentoring-Programme

Für die Entwicklung der eigenen Künstlerpersönlichkeit und die Schärfung des künstlerischen Profils ist eine Unterstützung durch erfahrene Kolleginnen und Kollegen und die Vernetzung mit Profis hilfreich. Mentoring-Programme und Stammtische, wie sie einige Popbüros bereits anbieten, stellen in einem geschützten Rahmen Möglichkeiten zum offenen Austausch und Tipps für die individuelle Karriereplanung zur Verfügung und sollten ausgebaut werden.

HANDLUNGSFELD 5:

Fair P(l)ay


Empfehlung des Beratungskreises

Künstlerinnen und Künstler und Kulturschaffende müssen für ihre Arbeit angemessen entlohnt werden, auch im Nachwuchsbereich. Das ehrenamtliche Engagement – nicht nur in den ländlichen Räumen – verdient mehr Anerkennung und Unterstützung. Auf europäischer Ebene müssen bei gesetzlichen Regelungen zu Streaming-Vergütungen und KI-Urheberrechtsfragen die Interessen von Kunstschaffenden stärker berücksichtigt werden.

Das Problem prekärer Arbeitsbedingungen in der Kulturbranche zeigt sich in der Popkultur sehr deutlich. Die Künstlersozialkasse schätzt das jährliche Einkommen von Popmusikerinnen und Popmusikern für 2024 auf einen durchschnittlichen Betrag von gerade einmal 18.500 Euro vor Steuern. Dabei ist ein deutlicher Gender Pay Gap (Männer: 21.400 Euro, Frauen 14.500 Euro) festzustellen – mit tendenziell steigenden Unterschieden im Vergleich zu den Vorjahren. Auch im Popdialog wurde immer wieder von sehr geringen Gagen und viel unbezahlter bzw. ehrenamtlicher Arbeit berichtet. Zudem öffnet das geringe Einkommensniveau nur sehr begrenzte Spielräume für die soziale Absicherung und Vorsorge in Krisenzeiten.

Mindeststandards der Berufsverbände

Zur Kalkulation angemessener Honorare liegen von den einschlägigen Berufsverbänden Empfehlungen vor. Dennoch ist die Umsetzung einer fairen Vergütung komplex und nicht kurzfristig zu bewältigen. Der dafür notwendige Mehrbedarf an finanziellen Mitteln stellt sowohl die Veranstalter und Veranstalterinnen als auch die öffentlichen Fördereinrichtungen vor dem Hintergrund der aktuellen Haushaltssituation vor erhebliche Herausforderungen. Es gilt daher vorerst, einen Konsens von angemessenen Honorarsätzen zu finden, die umsetzbar sind. Im Einzelfall wird abzuwägen sein, ob eine Vergütung freischaffender Tätigkeiten nach allgemeinen Empfehlungen oder

ggf. nach einer konkreten Einzellösung erfolgt, damit künstlerische Vorhaben weiterhin realisiert werden können. Aus Sicht aller Beteiligten ist es dennoch wichtig, die Diskussion trotz finanzieller Herausforderungen zu führen und einen Einstieg in eine verbesserte Vergütung zu schaffen. Eine angemessene und faire Entlohnung von künstlerischer Leistung ist und bleibt für das Land Baden-Württemberg ein zentrales kulturpolitisches Anliegen, das auch im Koalitionsvertrag verankert wurde.

Im Rahmen von Projektförderungen erwartet das Kunstministerium Baden-Württemberg seit einigen Jahren die Kalkulation angemessener Honorare und verweist auf die Empfehlungen der einschlägigen Berufsverbände. Diese Praxis soll auch im Rahmen eines möglichen Förderprogramms „Perspektive Pop 2.0“ fortgeführt werden.

Darüber hinaus richtet sich der Appell an alle Akteurinnen und Akteure der Popkultur: Eine faire Entlohnung in allen Bereichen und Arbeitsverhältnissen erleichtert die dringend nötige Nachwuchsgewinnung und sichert die Zukunftsfähigkeit der Branche.

Vergütung von Musik-Streaming und KI-Urheberrechtsfragen

Problematisch und gleichzeitig hochkomplex ist die Vergütungssituation beim Streaming. Hier geben marktdominierende Anbieter wie Spotify die Marschrichtung vor, und es verwundert nicht, dass sie bisher anstatt auf „Artist-Centric-Modelle“ auf das „Pro-Rata-Modell“ setzen, von dem sie selbst und Superstars mit Millionen Streams pro Song am meisten

profitieren. Damit Streaminganbieter soziale Verantwortung übernehmen, braucht es großen Druck seitens der Musikschaftenden selbst sowie klare staatliche Regulierungen auf europäischer Ebene, etwa eine Verpflichtung auf ein transparentes Verteilungssystem der Einnahmen, Mindeststandards für die Vergütung oder eine Offenlegung der Algorithmen, die Inhalte empfehlen und so für höhere Streamingzahlen sorgen.

Auch bei KI-Urheberrechtsfragen müssen die Interessen von Kunstschaftenden berücksichtigt werden. Hier sind erneut die Gesetzgeber auf europäischer Ebene in der Pflicht.

Fragen nach der Urheberschaft von KI-geschaffenen Songs und der Legitimität von KI-Trainingsmodellen sowie die finanzielle Beteiligung von Kunstschaftenden sind noch weitgehend offen. Ein erster Schritt ist der im Juni 2024 verabschiedete AI-Act der Europäischen Union, der Urheber von Musik (und sonstigen Werken) in die Lage versetzt, dem Datenmining durch Unternehmen zu widersprechen oder sich für die Nutzungsrechte entlohnen zu lassen. Die Unternehmen haben dabei die Pflicht, die Daten, die sie nutzen, offenzulegen. Bei Verstößen gegen die KI-Verordnung drohen den Unternehmen hohe Geldbußen in Höhe von bis zu 35 Millionen Euro. Damit wird erstmals der Input, der von der KI verarbeitet wird, reguliert. Der Output der generativen KI-Anwendungen ist dagegen noch unreguliert.

Die meiste KI-generierte Musik ist aktuell „Funktionsmusik“, die für einen Auftraggeber und ein konkretes Setting komponiert wird.

Der Wettlauf zwischen der effektiven KI und der originellen, schöpferischen menschlichen Kreativität wird zunehmen. Manche Arbeitsfelder und Einkommensmöglichkeiten werden wegfallen, andere dafür aber neu entstehen.

Kunst- und Kulturschaffende müssen für ihre Arbeit grundsätzlich angemessen bezahlt werden. Selbstausbeutung als Arbeitsprinzip ist weder zumutbar noch zeitgemäß. Fair Pay erhöht nicht nur die Qualität kultureller Angebote und die soziale Anerkennung der Branche, sondern bindet auch dringend benötigte Fachkräfte, insbesondere auch im Bereich der Veranstaltungstechnik.

Maren Donners
selbstständige Tontechnikerin
und bis April 2024 Leiterin der
Popbastion Ulm

HANDLUNGSFELD 6:

Pop überall



Empfehlung des Beratungskreises

Die Popförderung des Landes sollte in Baden-Württemberg sowohl urbane als auch ländlichere Regionen erreichen. Insbesondere für die Stärkung der personellen Infrastruktur, der Schaffung von Proberäumen und der Sicherung und Genehmigung von Clubs, Livemusikspielstätten und Festivalflächen sind die Kommunen wichtige Partner.

➔ Popmusik und Popkultur sind wesentliche Bestandteile in der kommunalen Sozial- und Kulturarbeit, mit ihrer Hilfe können junge Menschen vor Ort sehr gut erreicht werden. ➔

Prof. Udo Dahmen
Künstlerischer Direktor und
Geschäftsführer a. D. der
Popakademie Baden-Württemberg

Popförderung in ländlichen Räumen

Popkultur findet im Flächenland Baden-Württemberg nicht nur in urbanen Zentren, sondern auch in ländlich geprägten Regionen statt. Allerdings sehen sich gerade Veranstaltende in ländlichen Räumen mit steigenden Kosten konfrontiert. Bei Gagensteigerungen von Künstlerinnen und Künstlern können sie

oft nicht mithalten, was einen zusätzlichen Standortnachteil bedeutet. Insgesamt führt der Kostendruck dazu, dass in ländlichen Regionen immer weniger Räume und Angebote für junge Menschen zur Verfügung stehen.

In ländlicheren Gebieten sind persönliche Eigeninitiative und Verantwortungsbereitschaft prägend und oft sogar überlebensnotwendig für popkulturelle Angebote. Daher sind nicht nur, aber gerade dort, eine sichtbare Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements (beispielsweise durch eine eigene Kategorie im Rahmen des POPLÄND-Preises) und eine Unterstützung der regionalen Pop-Infrastruktur durch die Popbüros besonders wichtig.

Da Akteurinnen und Akteure in ländlicheren Gebieten zum Teil besondere Förderbedarfe haben, sollte ein mögliches Programm „Perspektive Pop 2.0“ in allen Fokusbereichen so konzipiert werden, dass es jeweils flexibel auf die speziellen Bedingungen vor Ort und damit auch auf die ländlicheren Regionen anwendbar ist.

ÖPNV-Erreichbarkeit

Livemusikspielstätten und Clubs in ländlichen Räumen (aber auch in Stadtrandbezirken) haben oft mit einer schlechten Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu kämpfen. Besonders in den Abend- und Nachtstunden ist eine sichere An- oder Abreise mit dem ÖPNV häufig kaum möglich. Dies ist gleich mehrfach problematisch: Junge Zielgruppen (ohne Führerschein) können Veranstaltungen gar nicht erst erreichen. Und insbesondere in nachhaltigkeitsbewussten Kreisen sorgt die Abhängigkeit vom Auto für Frustration.

Livemusikspielstätten und Clubs sollten daher bei Mobilitätsplanungen mitberücksichtigt werden. Regionen können mit Angeboten wie Ruftaxis, überregionalen Nachtbussen oder Regio-Bussen gerade in ländlichen Räumen viel bewirken. Es sollte daher bei Land und Kommunen nochmals mit Nachdruck dafür geworben werden, bei Planungen immer auch die popkulturelle Relevanz von Infrastrukturangeboten zu berücksichtigen.



Pop liefert wertvolle Impulse für den Zeitgeist und die Trends von morgen und zwar kulturübergreifend und befruchtend. Dafür braucht es kreative Hubs in der Fläche des Landes, wo die unterschiedlichen Disziplinen und Communitys zusammenkommen und den Ausdruck von morgen verhandeln und verdichten. Auch als Orte der kulturellen Teilhabe, der Sozialisierung und Demokratiebildung.



Christian Pertschy

geschäftsführender Gesellschafter der Jazz & Rock Schulen Freiburg gGmbH, Popbüro Südlicher Oberrhein



Maren Donners

Regionalmanagerinnen etc.), die Schaffung von Proberäumen und die Sicherung und Genehmigung von Livespielstätten und Festivalflächen.

Um die Popkultur in all ihren Dimensionen angemessen zu berücksichtigen, sollten Kultur-, Jugend- und Wirtschaftsförderung produktiv zusammen gedacht werden. Erst dann wird deutlich, wie stark eine Kommune von einer lebendigen Popkultur-Szene profitieren kann.

Eine solche Win-win-win-Situation kann dabei beispielsweise im Bereich der Stadtentwicklung erreicht werden: Lokale Wirtschaftsförderungen (Standortmarketing, Citymanager etc.) vermitteln leerstehende Innenstadtflächen vorübergehend als Pop-up oder dauerhaft an Kulturschaffende, diese erhalten Auftritts- oder Proberäume und die Bürgerinnen und Bürger profitieren von einem lebendigen und vielfältigen Kulturangebot.

Eine Kommune, die auch ungewöhnliche Räume für popkulturelle Vorhaben zur Verfügung stellt, trägt zur Stärkung der kulturellen Vielfalt,

der Sichtbarkeit junger Menschen und der regionalen Identität bei. Umgekehrt gilt ebenso: Je vielfältiger das kulturelle Angebot, desto attraktiver die Kommune für Künstlerinnen und Künstler, aber auch für Fachkräfte anderer Berufsgruppen und Studierende.

Kommunen sollten Stadtviertel bei der Neukonzeptionierung ebenso wie bei der Ausweisung von Kulturflächen diverser hinsichtlich ihrer Nutzung denken. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der sich verändernden klimatischen Lebensbedingungen: Das 21. Jahrhundert wird eine zunehmende Mediterranisierung durch den Klimawandel erleben, d. h. eine vermehrte Nutzung des öffentlichen Raums in den Abendstunden und eine sukzessive Verschiebung der Nachtruhezeiten nach hinten.

Ressourcen-Sharing und Crossover als Chance

Angesichts von Raum- und Mittelknappheit werden Kooperationen und Vernetzung immer wichtiger. Über die gemeinschaftliche Nutzung von vorhandenen Räumlichkeiten wie Musikschulen, Proberäumen, Auftrittsmöglichkeiten auf Dorffesten oder

lokalen Festivals können finanzielle wie ökologische Ressourcen geschont und Synergieeffekte genutzt werden.

Aber auch in künstlerischer Hinsicht kann großes Potenzial in Kooperationen und Crossover-Projekten stecken, beispielsweise zwischen Pop und klassischer Kultur oder Pop und Breitenkultur. Wenn unterschiedliche Kulturformen neugierig aufeinander sind, mutig aufeinander zugehen und ein Verständnis für einander entwickeln (wollen), bieten sich vielfältige Möglichkeiten der Kooperation.

Eine gelungene inhaltlich-künstlerische Zusammenarbeit fördert den Austausch von Ideen, Techniken und künstlerischen Ansätzen. Dies kann zu neuen kreativen Impulsen und innovativen Veranstaltungskonzepten führen, die sowohl für die Kunstschaffenden als auch für das Publikum bereichernd sind.

Bildung und soziale Integration durch Pop

Gerade Popmusik spielt im Alltag junger Menschen und insbesondere für die Freizeitgestaltung eine große Rolle.

Laut JIM Studie („Jugend, Information, Medien“), die im Auftrag des

Medienpädagogischen Forschungsbunds Südwest den Medienumgang der Zwölf- bis 19-Jährigen untersucht, hörten 2023 90% regelmäßig Musik, zwei Drittel sogar täglich. Mit zunehmendem Alter stieg der Anteil, ab 16 Jahren hörten sogar drei Viertel der Jugendlichen jeden Tag Musik. Dabei hatten 79% der befragten Jugendlichen Zugriff auf einen Musikstreaming-Dienst. Bei den nicht-medialen Freizeitaktivitäten gab knapp ein Drittel der Befragten an, mindestens einmal im Monat selbst zu musizieren, knapp jeder Fünfte Jugendliche sogar täglich oder mehrmals in der Woche. 43% der Jugendlichen besuchten jeden Monat Partys, wobei der Anteil erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt (12–15 Jahre: 26%, 16–19 Jahre: 60%).

Da Popmusik so viel Raum im Leben junger Menschen einnimmt, ist sie ein zentrales Element der Identitätsfindung junger Menschen und hat das Potenzial, Bildungs- und Integrationsprozesse zu fördern. Musikprojekte und Workshops können dazu beitragen, über das gemeinsame Musizieren soziale Barrieren abzubauen und Gemeinschaften zu stärken. Live-Musikspielstätten und clubkulturelle Einrichtungen stellen

Andy Olschar und Maximiliane Vilser

Verband für Popkultur in Bayern e.V. bei POPLÄND 3 in Reutlingen



bedeutende soziale Gemeinschaftsorte dar, die unterschiedlichen Communitys eine Heimat bieten und Safer Spaces für Entwicklungsprozesse ermöglichen.

Insbesondere benachteiligten Gruppen bietet Popmusik die Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben und sich kreativ auszudrücken. In einer zunehmend als überfordernd wahrgenommenen gesellschaftlichen Umwelt bieten popkulturelle Projekte zudem Möglichkeiten aktiv zu werden, selbstständig und eigenverantwortlich Veranstaltungen zu planen und umzusetzen. Dies ist gerade auch in ländlicheren Gegenden wertvoll, in denen junge Menschen tendenziell eher unterrepräsentiert sind und sich nicht gesehen fühlen. Die Förderung solcher Initiativen ist daher auch eine Investition in die soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit.

Produzent Christian „Crada“ Kalla im Gespräch mit Ann-Kathrin Ebel bei POPLÄND 3 in Reutlingen



HANDLUNGSFELD 7:

Pop im Labor

Empfehlung des Beratungskreises

Angesichts der großen Umwälzungen durch die generative Künstliche Intelligenz braucht es hierzu verstärkt Forschung, Innovation und fachliche Qualifizierung, insbesondere auch an der Popakademie. Die exzellenten Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit popkulturellem Fokus im Land bieten sich für eine wissenschaftliche Begleitung und Evaluation an. Gleichzeitig sollten im Rahmen von Studien und Konferenzen neue Entwicklungen innerhalb der Szenen diskutiert und praktische Lösungsansätze entwickelt werden.

Die sich ständig wandelnden künstlerischen, kulturellen, technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führen zu immer neuen Herausforderungen in der Popkultur. Diesen kreativ zu begegnen und Raum und Kompetenzen für Innovation und kreative Avantgarden zu schaffen, sollte eine zentrale Aufgabe der baden-württembergischen Popförderung sein.

Digitale Kompetenz und praktische Expertise

In den Bereichen Digitalität und KI verfügen Landeseinrichtungen wie die Popakademie Baden-Württemberg, die Filmakademie Baden-Württemberg, die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) oder das ZKM | Zentrum für Kunst und Medien über langjährige Erfahrung.

Das SMIX.LAB der Popakademie dient der Vermittlung von Datenkompetenz und untersucht moderne Möglichkeiten der Musikvermarktung. Das Forschungslabor steht in erster Linie den Studierenden der Popakademie zur Verfügung, ist aber potenziell auch eine Anlaufstelle für alle in der Musikwirtschaft Tätigen. In

der Vergangenheit hat das SMIX.LAB bereits White Paper zum Thema generative KI im Musikbusiness, TikTok & die deutschen Charts oder Digitalisierte Festivals veröffentlicht.

Mit dem Future Music Camp wird die Popakademie Baden-Württemberg seit 2009 jährlich zum internationalen Treffpunkt der digitalen Musikwirtschaft. Es bietet eine Plattform für Wissensaustausch zwischen Studierenden und Alumni der Popakademie Baden-Württemberg, Studierenden anderer Hochschulen, Musikschaffenden und Führungs- und Nachwuchskräften aus den Creative Industries. Die offenen Sessions rücken Themen und neue Berufsfelder ins Blickfeld, die durch die Digitalisierung entstehen.

Das Landeszentrum Musik-Design-Performance, das seit 2015 vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen gefördert wird, beschäftigt sich mit Fragen nach musikalisch-künstlerischer Praxis, Forschung und Lehre im digitalen Zeitalter. Wie verändern sich Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation, Gestaltungsansätze und ästhetische Kategorien im Zusammenhang

mit Musik im digitalen Zeitalter? Wie wird Musik komponiert, produziert, vermarktet, gehört? Wie wird, wie könnte sich eine Musikhochschule vor dem Hintergrund der Digitalisierung verändern?

Das ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe widmet sich mit seinem Hertzlab unter anderem der praktischen Erforschung, Förderung und Präsentation (experimenteller) elektronischer Musik und Klangkunst. Dazu schreibt es jährlich Produktionsstipendien und in Zusammenarbeit mit internationalen Partnerinstitutionen Residenzen aus. Der 2022 geschaffene Giga-Hertz-Förderpreis PopExperimental berücksichtigt die Verschmelzung von elektronischer Musik mit verschiedenen Strömungen der Populärmusik und zeichnet (seit 2023 in Kooperation mit der Popakademie Baden-Württemberg) alle zwei Jahre Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich der experimentellen elektronischen Pop- und Clubmusik aus.

Musik- und kulturwissenschaftliche Forschung

Um die Popkultur als Schnittstellenkultur zwischen Musik, Mode, Tanz, Film, Games, Körperkultur etc. und ihren Implikationen auf Gruppenzugehörigkeiten und Identitätskonstruktionen in ihrer ganzen Komplexität zu erfassen, bedarf es Forschungsprojekten, die musikwissenschaftliche Perspektiven mit soziologischen, kulturwissenschaftlichen oder bildungspädagogischen Blickrichtungen verbinden.

Einen Beitrag dazu leistet das 2015 als Landeszentrum ins Leben gerufene Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (FZM). Die gemeinsame Einrichtung der Hochschule für Musik Freiburg und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg führt die musikbezogene interdisziplinäre Forschung zusammen, u.a. in den Schwerpunkten Musikermedizin und Populärmusikforschung. Letztere ist am 2014 gegründeten Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) der Universität Freiburg angesiedelt. Das ZPKM verfügt zudem

über verschiedene Sammlungen zur populären Musikkultur, darunter das Deutsche Volksliedarchiv, das Deutsche Musicalarchiv, das Archiv für Popmusikulturen sowie eine Tonträger- und Audiogerätesammlung.

Auch das Institut für Kunst, Musik und Sport der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg befasst sich in Konferenzen und Forschungsprojekten mit popmusikalischen und popkulturellen Themen. So diskutierte beispielsweise die Tagung „HipHop im 21. Jahrhundert: Narrative, Mythen und Brüche. Zur Produktion von Mannigfaltigkeit“ Ende 2023 die Entwicklungen und kulturellen Veränderungen des HipHops im 21. Jahrhundert und seine kreativen und soziokulturellen Facetten.

Holistische Standortanalyse

Fundierte Datensätze helfen, die Unterstützung der Popkultur als Kultur- und Wirtschaftszweig strategisch auszurichten und krisensicher aufzustellen. Zudem können sie als Argumentationsgrundlage und zur Einordnung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken dienen.

Die bisherige Studienlage konzentriert sich auf die (volks-)wirtschaftlichen Aspekte der bundesweiten Musikwirtschaft (z. B. Musikwirtschaft in Deutschland 2020, BVMI: Musikindustrie in Zahlen 2023) oder betrachtet die Musikindustrie in Baden-Württemberg genreübergreifend und ohne Differenzierung für den Teilbereich der Popmusik (z. B. Goldmedia: Standortstudie Kultur- und Kreativwirtschaft BW 2024, MFG: KreativLand BW 2024). Die „Clubstudie“ der Initiative Musik analysiert die Situation von Clubs und Festivals, lässt allerdings keine Rückschlüsse auf regionale Besonderheiten der kreativwirtschaftlichen Zusammenhänge zu.

Besonders wertvoll sind holistische Untersuchungen, die soziale, kulturelle, wirtschaftliche und räumliche Merkmale in ihre Betrachtungen miteinbeziehen. Neben den Studien für Heidelberg und die Metropolregion Rhein-Neckar ist insbesondere

die „Nachtökonomische Studie“ 2024 für die Landeshauptstadt Stuttgart hervorzuheben.

Nach diesem Vorbild bereitet das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg unter dem Arbeitstitel „NightLÄND“ für 2025 eine quantitative und qualitative Evaluation der nachtökonomischen Situation in Baden-Württemberg vor. Diese soll eine datenbasierte Bewertung der wirtschaftlichen, integrativen, stadt-/mobilitätsentwicklungspolitischen, kulturellen und touristischen Bedeutung des Abend- und Nachtlebens im Land ermöglichen. Für die fachliche Begleitung der Studie ist die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern des Gastronomie- und Veranstaltungsbereichs, der Kultur- und Kreativwirtschaft, der regionalen Ebenen sowie der Landesverwaltung und der MFG Baden-Württemberg vorgesehen.

Diskursive Zukunftsforschung

Fachkonferenzen wie die About Pop in Stuttgart, die Popakademie-Kongresse Zukunft Pop und Future Music Camp, der Popdialog des Landes Baden-Württemberg oder auch Branchentreffen wie das Reeperbahn Festival in Hamburg und das c/o pop Festival in Köln fungieren als offene Think Tanks und Plattformen der Zukunftsforschung. Hier werden auch außerhalb universitärer Kreise direkt von den Akteurinnen und Akteuren der Szenen die aktuellsten Entwicklungen diskutiert und reflektiert, hier werden konkrete Lösungsansätze erarbeitet und Best-Practice-Beispiele ausgetauscht. Diese Konferenzen und Tagungen sind wichtig als kreative Hubs, um Visionen für die Zukunft zu entwickeln und gemeinsam die Popkultur von morgen zu gestalten.

Für Baden-Württemberg ist es daher entscheidend, die bisherigen offenen Konferenz-Formate wie die About Pop in Stuttgart, das Future Music Camp oder die Konferenz Zukunft Pop an der Popakademie in Mannheim zu sichern und auszubauen.

Resümee und Ausblick



Der Popdialog gibt klare Leitplanken für künftiges kulturpolitisches Handeln.

Kunststaatssekretär Arne Braun über popkulturelle Infrastruktur, Künstliche Intelligenz und Popförderung in Baden-Württemberg. Fazit: Jetzt geht's an die Umsetzung!

„Baden-Württemberg ist POPLÄND“ – was heißt das?

Pop ist allgegenwärtig in THE LÄND, egal ob beim Electro-Festival auf der grünen Wiese, beim Punk im Stuttgarter Opernhaus, Sessions im Club oder Anastacia vor dem Freiburger Münster, überall wird musiziert, gelärmt, gefrickelt, gesungen und komponiert.

Popkultur und vor allem Popmusik ist fester Bestandteil des Kulturlebens unseres Landes. An der Popakademie Baden-Württemberg studieren seit mehr als 20 Jahren Musikfreaks an der einzigen staatlichen Hochschuleinrichtung für Populäre Musik und Musikwirtschaft in Deutschland und das mit riesigem Erfolg. Baden-Württemberg ist eine Keimzelle des deutschsprachigen HipHops, die HipHop-Kultur in Heidelberg wurde von der deutschen UNESCO-Kommission in das bundesweite Verzeichnis Immaterielles Kulturerbe aufgenommen, in den 1990ern wurde Stuttgart zur HipHop-Hometown. Zuletzt sorgte die schwäbische Punkszene für nationales und internationales Aufsehen, Stuttgart galt plötzlich als „das neue Seattle“.

Die unterschiedlichsten Musikschaffenden und Genres der Popmusik sind in Baden-Württemberg beheimatet. Überall bespielen professionelle Popmusikschaffende erfolgreich die Bühnen im Land und darüber hinaus. Die kreative und talentreiche Szene lässt das Land erklingen.



Arne Braun
Staatssekretär im
Ministerium für
Wissenschaft,
Forschung und
Kunst Baden-
Württemberg

Wie sieht es mit der popkulturellen Infrastruktur aus, welche Angebote gibt es in Baden-Württemberg für Künstlerinnen und Künstler, aber auch für das popbegeisterte Publikum?

Die vielfältige und bisher wirtschaftlich robuste Festival- und Club-Szene im Land entwickelt sich in vielen verschiedenen Bereichen weiter – auch wenn diese seit Corona an einen bedenklichen Kipppunkt gekommen ist. Das liegt auch daran, dass sich die Feierkultur der jungen Generation in der Corona-Zeit verändert hat, mittlerweile spielen Awareness und Sicherheit eine größere Rolle. Darauf hat die Szene reagiert, gefeiert wird immer – nur anders. Dazu kommt: Eine vitale Club- und Festivalkultur ist auch ein harter Standortvorteil, sie macht Städte und Gemeinden attraktiv, das ist wichtig, auch mit Blick auf zukünftige Innenstadtentwicklungen. Die Musikbusiness-Infrastruktur als Wirtschaftsfaktor bietet uns einen starken Rahmen. In Baden-Württemberg sitzen weltweit nachgefragte Unternehmen, Veranstalter, Technik und Dienstleistung sowie eine Vielzahl innovativer Labels, wie etwa der Independent-Heavy-Metal-Weltmarktführer Nuclear Blast in Donzdorf. Ich finde, auf diese Vielfalt, das kreative Talent und unsere popkulturelle Stärke dürfen wir ruhig stolz sein. Ja, wir sind POPLÄND!

Wobei es sicher nicht ratsam ist, sich auf den bisherigen Erfolgen auszuruhen.

Stillstand ist selten gut. Wir müssen aus unserer Stärke ein echtes Alleinstellungsmerkmal machen. Denn immer mehr Bundesländer haben Pop als Zukunftsthema für sich entdeckt und in letzter Zeit bei der Popförderung mächtig zugelegt. Mein Ziel: Popschaffenden eine künstlerische Heimat und eine wirtschaftliche Zukunft zu bieten. Kurz und gut: sie nicht nur hier auszubilden, sondern sie auch im Land zu halten. Die Marke POPLÄND ist ein Erfolgsversprechen – sowohl aus kultureller als auch aus kreativwirtschaftlicher Sicht. Dafür brauchen wir intelligente Instrumente der Förderung, enge Vernetzung und starke Plattformen. Genau diese Themen haben wir beim Popdialog unter die Lupe genommen und gemeinsam mit über 400 Expertinnen und Experten diskutiert. Anknüpfend an den „Dialog | Kulturpolitik für die Zukunft“ 2020 der damaligen Staatssekretärin und heutigen Ministerin Petra Olschowski MdL war auch dieses Mal der partizipative Prozess ein Schlüssel zum Erfolg.

Gibt es Empfehlungen, die Sie für besonders dringlich und wirksam halten? Wäre eine Neuaufgabe des Förderprogramms „Perspektive Pop“ denkbar?

Erst mal sollten wir festhalten: Die Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim ist einer unserer strahlenden Leuchttürme im Land, unser popkulturelles Kraftzentrum. Aber: Baden-Württemberg ist ein Flächenland, deshalb müssen wir uns noch breiter aufstellen und diese Vielfalt zu unserer Stärke machen. Pop-Newcomer und -Newcomerinnen, experimentelle Projekte und neuartige Kooperationen, die (noch) nicht am Markt erfolgreich sind, müssen die Chance bekommen, sich durchzusetzen: So entstehen künstlerische Innovationen und kulturelle Angebote. Wir brauchen Räume, sogenannte Möglichkeitsräume, Livemusik, denn Livemusikveranstaltungen gehören in ein Förderprogramm. Der Popdialog hat uns darin bestärkt, dass neben der künstlerischen Qualität auch Diversität, Geschlechtergerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Teilhabe wichtige Themen sind. Naja, und vergessen wir hier nicht das Zauberwort „Bürokratieabbau“, Pop braucht Freiraum und eine Ermöglickungskultur. Die Verfahren müssen einfach gestaltet werden.

Immer wieder wurde im Popdialog die Notwendigkeit von stärkeren Netzwerken betont.

Die Popbüros in Baden-Württemberg bieten bereits eine funktionierende regionale Förderstruktur, übrigens einmalig in dieser Form in ganz Deutschland. Dieses Netzwerk hat mittlerweile schon mehr als 20 Jahre auf dem Buckel. Unsere Aufgabe sollte es sein, die Popbüros finanziell handlungsfähiger zu machen und darüber nachzudenken, welche Aufgaben sie übernehmen sollten. Dafür hat uns der Popdialog wichtige Hinweise geliefert. Dazu gehört aber auch zwingend die Aufgabe, die vier noch unbesetzten Regionen in das RegioNet-Programm der Popakademie aufzunehmen. Um den ländlichen Raum zu stärken, sollten sich Kunstministerium und Popbüros dringend weiter eng vernetzen. Wir brauchen die Popbüros, denn sie sind nah dran an den Popschaffenden vor Ort, sie können als Erstanlaufstelle vermitteln, Kooperationen aufbauen, pragmatisch und zielgerichtet unterstützen, ganz einfach helfen.





17 %
aller
Songs
auf Spotify
sind
KI-generiert,
Tendenz
steigend,
unfassbar.



Arne Braun
Kunststaatssekretär

Die Popbüros wirken vor allem dezentral in ihren regionalen Kontexten. Welche Möglichkeiten sehen Sie, darüber hinaus die landesweite Vernetzung zu stärken?

Wichtigster Dreh- und Angelpunkt ist und bleibt natürlich die Popakademie Baden-Württemberg als Hochschule, Netzwerk- und Kompetenzzentrum. Zu ihr stehen wir 100 %, hier liegt geballte Pop-Power.

Wer schon mal dabei war, der hat gespürt: Die Festival-Convention About Pop lässt Stuttgart und die Region erbeben und Pop erstrahlen, hier liegt ein riesiges Potenzial: Dazu löst sie vieles von dem ein, was im Popdialog besprochen wurde. Sie hat sich – trotz Corona – in nur sechs Jahren zu dem Pop-Event und Branchentreffen in Baden-Württemberg entwickelt. Hier werden sowohl Kontakte geknüpft, Themen identifiziert, Musik gehört, getanzt und Best-Practice-Beispiele ausgetauscht. Als landesweiten „Think Tank“ der Branche sollten wir die About Pop daher unbedingt sichern und weiter stärken, und gleichzeitig die Szene empoweren.

Die About Pop spielt auch mit Blick auf das Ziel, die Sichtbarkeit der Popkultur zu erhöhen, eine wichtige Rolle.

Das Reeperbahnfestival in Hamburg, die c/o pop in Köln und das Popkultur-Festival in Berlin sind die Treffpunkte der Popszene, und spätestens seit der Ausgabe 2024 gehört die About Pop dazu. Sie ist – dank ihres erstmals zweitägigen Formats als Branchentreffen mit Showcase- und Clubfestival in der ganzen Stadt – mittlerweile das besucherstärkste Convention-Festival-Format in Süddeutschland und richtet den Fokus auf das POPLÄND Baden-Württemberg.

Wir sollten auch einen POPLÄND-Preis ins Leben rufen. Wie bei Jazz, Film oder Kleinkunst würden wir so junge Künstlerinnen und Künstler fördern und der Szene einen Raum geben, wo sie glänzen kann.

Gab es Themen, die Sie überrascht haben?

Experten haben im Popdialog berichtet, dass laut Schätzungen derzeit 17 % aller Songs auf Spotify KI-generiert sind, Tendenz steigend, unfassbar. Die Künstliche Intelligenz ist mittendrin im

Musikbusiness und zwar sehr! Der Einfluss auf Produktion, Vermarktung und Rezeption von Musik ist schlecht prognostizierbar. Deshalb geht es hier um praktische Forschung und Weiterbildung.

Das bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass menschliche Kreativität angesichts von KI immer wichtiger wird. Der Unterschied: Die KI bedient sich aus vorhandenem Material, aber nur der Mensch entwirft Neues und ist kreativ. Daraus folgt: Künstlerische Freiräume und kreative Entwicklungen müssen durch uns ermöglicht und unterstützt werden, etwa durch ein Programm „Perspektive Pop 2.0“.

Popkulturelle Kunstformen bewegen sich oft in einem Spannungsfeld zwischen Kultur, Wirtschaft und Jugend. Das gilt für die Bereiche Games und Film ebenso wie für die Popmusik. Alle drei suchen die künstlerische Innovation, interagieren besonders stark mit jungen Zielgruppen und wollen bzw. müssen kommerziell erfolgreich sein. Inwiefern versucht die POPLÄND-Konzeption diese Charakteristik einzubeziehen?

Nur weil Teile der Popkultur wirtschaftlich erfolgreich sind, bedeutet das nicht, dass Künstlerinnen und Künstler frei von existenziellen Sorgen sind, weil sich Pop eigentlich rechnen muss, das ist Quatsch. Künstlerische Avantgarde, kreative Experimente, Newcomerinnen und Newcomer brauchen Unterstützung, Starthilfe sozusagen. Wie hat unser Berater Udo Dahmen es so schön formuliert: „Die Avantgarde von heute ist der Mainstream von morgen.“ Dabei meint er Mainstream keineswegs abwertend, sondern Kunst, die viele Menschen erreicht.

Als Kunstministerium ist es unsere Aufgabe, die Vielfalt und Innovationskraft von Kunst und Kultur in unserem Land zu fördern und die breite Teilhabe zu ermöglichen. Das ist die Haltung, aus der heraus wir Maßnahmen und Programme entwickeln. Wir brauchen Partnerschaften mit der Wirtschafts- und Jugendförderung, denn wir haben eine Querschnittsaufgabe, von der alle Partner profitieren. Deshalb brauchen wir Kooperationen an den Schnittstellen sowie Verständnis und Wertschätzung für die Popmusik auf allen Seiten.

Gibt es bereits inspirierende Beispiele in Baden-Württemberg, bei denen die Aspekte Kultur, Wirtschaft und Jugend in der Popförderung zusammenkommen?

Das Pop-Büro Region Stuttgart leistet hervorragende Arbeit, es lebt von der Unterstützung der Landeshauptstadt, der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart und der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. Oder nehmen wir die Popakademie Baden-Württemberg, die bereits seit ihrer Gründung 2003 höchst erfolgreich künstlerische Ausbildung mit Musikbusiness-Qualifizierung und pädagogischen Vermittlungsangeboten verbindet.

In die POPLÄND-Konzeption ist dieser vielfältige Ansatz eingeflossen. Neben der künstlerischen Förderung wollen wir künftig das kreativwirtschaftliche Know-how für die professionellen Popschaffenden im Land verfügbar machen. Das zentrale Stichwort ist „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Welche weiteren Aufträge haben sich aus dem Popdialog ergeben, zum Beispiel für die Kommunen oder den Bund?

Wir haben verstanden: Das Thema Räume ist allgegenwärtig. Der Mangel an Proberäumen und der Verlust von Bühnen. Hierfür gibt es vielfältige Gründe: etwa zu hohe Mietkosten, Lärmschutz- und Sicherheitsauflagen, komplizierte Genehmigungsprozesse oder auch rechtliche Unklarheiten. Das meiste fällt in den Verantwortungsbereich der Kommunen. Sie sind daher sowohl in urbanen wie ländlicheren Regionen die unverzichtbaren Partner der Popkultur. Die zuständigen Ämter müssen regeln und genehmigen, aber auch zuerst verstehen, warum diese oder jene Form von Jugendkultur in ihrer Gemeinde wichtig für den Zusammenhalt ist. Gespräche führen zu Lösungen. Grundsatzentscheidungen zu gesetzlichen Vorgaben fallen natürlich auf Bundesebene. Hier werben wir als Landesregierung gemeinsam mit Abgeordneten in den diversen Ausschüssen für die Pop- und Clubkultur. Wichtige Unterstützung kommt natürlich auch von den Bundesförderprogrammen der Initiative Musik. Rechtliche Fragen zur Streaming-Vergütung oder zum Schutz des Urheberrechts angesichts von KI können dagegen nur im europäischen Verbund geklärt werden.

Wie verbindlich sind die Ergebnisse des Popdialogs für Sie?

Die Popszene hat uns als Ergebnis des Popdialogs sieben profunde Empfehlungen an die Hand gegeben. Durch diesen Katalog ist die POPLÄND-Konzeption für uns Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker unverzichtbare Grundlage unserer Arbeit. Und daraus folgt politisches Handeln. Mit Blick auf die Haushaltslage wird eine Priorisierung nach kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen nötig sein. Es geht auch darum, das Konzept nachhaltig zu gestalten. Es ist daher mit Blick für die großen Zusammenhänge angelegt, nicht als Schnellschuss.

Pop und populäre Musik sind eine Kunstform, die wir sehr wertschätzen, und ich glaube fest daran, dass wir gemeinsam den Popstandort Baden-Württemberg zum Strahlen bringen.

Entscheidend wird sein, wie viele Mittel für die Popförderung zur Verfügung stehen.

Der Ball liegt im nächsten Schritt beim Haushaltsgesetzgeber, den Abgeordneten des baden-württembergischen Landtags. Sie beschließen den Landeshaushalt für 2025/2026 und damit auch, ob und wie viel Geld wir für die Umsetzung der POPLÄND-Konzeption zur Verfügung haben werden.

Wie schätzen Sie die politische Lage, die Chance auf Zustimmung ein?

Ich glaube, wir haben ein überzeugendes Konzept entwickelt und die richtigen Empfehlungen daraus abgeleitet. Pop ist eine universelle Sprache. Die Macherinnen und Macher brauchen unsere Unterstützung. Wir haben jetzt schon erreicht: POPLÄND hat die Popkultur in Baden-Württemberg ein bisschen sichtbarer gemacht, und alle haben die vielen Gespräche genossen.

Was wünschen Sie sich weiter von der Szene? Wie kann das Projekt weiterleben?

Viele Aufgaben und Impulse aus dem Popdialog sollten die Popschaffenden und ihre Verbände aufgreifen und selbstständig weiterentwickeln. Gerade angesichts der Haushaltslage ist auch Eigeninitiative gefragt, zum Beispiel in den Bereichen Netzwerke und Sichtbarkeit. Organisiert euch. Tauscht euch aus. Kommt zusammen. Stärkt euch gegenseitig. Und: Bloß keine Hemmungen, Verwaltungen, Politik, Wirtschaftsförderungen anzusprechen. Seid selbstbewusst und macht Werbung in eigener Sache. Zeigt, was ihr tut, was euch ausmacht und warum ihr für die Gesellschaft und für unser Zusammenleben wichtig seid.

Was sind die nächsten Schritte?

Wir bleiben weiter im Gespräch, dafür stehe ich. Versprochen. Ich freu mich drauf. Mir macht der Austausch einen Höllenspaß, aber abgesehen davon ergibt er auch Sinn. Pop hat eine große Kraft für den Zusammenhalt der Gesellschaft und für die Stärkung unserer Demokratie.

Wir wollen die Maßnahmen zunächst erproben und jederzeit überprüfen, ob die gewünschten Ziele erreicht wurden – die Welt verändert sich immer rasanter.

Wichtig ist mir und Ministerin Petra Olschowski auch noch folgender Aspekt: In den Corona-Jahren mussten vor allem die jungen Menschen zurückstecken. Viele junge Menschen fühlen sich und ihre Interessen zu wenig berücksichtigt. Die Tatsache, dass wir uns jetzt um eine junge kulturelle Sprache kümmern, soll jetzt nicht wie eine Wiedergutmachung sein, sondern beruht eher auf einer gesellschaftlichen Einsicht: Wir gehören zusammen.

Handlungsschwerpunkte für eine neue Popförderung

Das Machen fördern Perspektive Pop 2.0

Förderprogramm für

- Popmusikerinnen und Popmusiker
- Livemusik Veranstaltungen
- Transformationsprojekte im Bereich Diversität, Demokratie, Nachhaltigkeit und Awareness

unter besonderer Berücksichtigung von ländlichen Regionen

Netzwerke stärken Stärkung der landesweiten Vernetzung und der regionalen Popbüros

- Erhalt und Weiterentwicklung der Popbüro-Struktur (insbesondere RegioNet-Mittel)
- u. a. Aufbau Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote
- institutionelle Betreuung und Vernetzung mit dem Kunstministerium

Pop sichtbar machen About Pop

Sicherung und Weiterentwicklung der Festival-Convention als Branchen-Leuchtturm für Baden-Württemberg und Süddeutschland

POPLÄND-Preis

Dotierter Preis als Auszeichnung und Förderinstrument in verschiedenen Kategorien, vergeben in Kooperation mit den regionalen Popbüros

Künstliche Intelligenz KI-Initiative Popakademie

Projekte zur praktischen und/oder theoretischen Forschung zum Thema Künstliche Intelligenz und Pop

Kunststaatssekretär Arne Braun sagt DANKE!

Der Popdialog war ein schönes positives Beispiel dafür, dass Beteiligungsprozesse ein Erfolgsmodell der Demokratie sind. POPLÄND hat gezeigt, wie wichtig der direkte Austausch auf Augenhöhe ist. Wir haben einander aufmerksam zugehört, die jeweils andere Perspektive besser kennengelernt, Hürden und Vorbehalte abgebaut und ein gemeinsames Ziel formuliert. Der partizipative Weg ist aufwendiger, aber er führt auf jeden Fall zu verlässlicheren Ergebnissen.

Ich möchte mich daher ausdrücklich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bedanken, für ihr Vertrauen

in mich und das Kunstministerium und für ihr großes Engagement. Die Leidenschaft und die Klarheit, mit der sowohl die aktuelle Situation analysiert als auch konstruktiv über die Zukunft nachgedacht wurde, haben mich sehr beeindruckt.

Von unschätzbarem Wert für das gesamte Vorhaben waren unsere Berater Prof. Udo Dahmen und Prof. Hubert Wandjo sowie die weiteren Mitglieder des Beratungskreises: Vivien Avena, Maren Donners, Walter Ercolino, Diana Ezerex, Theresa Kern, Nils Max, Julia Nagele, Christian Pertschy, Lisa Tuyala und Dr. Birte Werner. Es ging in unseren Gesprächen immer konstruktiv um die Sache, immer vertrauensvoll

und mit gegenseitiger Wertschätzung. Die Gestaltung und Moderation der Arbeitsforen auf den Konferenzen waren in den fachkundigen Händen des Beratungskreises bestens aufgehoben. Dank ihrer Expertise haben sie den Input der Konferenzen abschließend auf sieben Handlungsfelder verdichtet, mit denen wir nun gemeinsam sehr gut weiterarbeiten können.

Viele Impulsgeberinnen und Impulsgeber haben auf den Konferenzen ihre spezifischen Blickwinkel eingebracht und damit den Dialog bereichert. Die Ideen und Erfahrungen, die sie mit uns geteilt haben, haben maßgeblich zur Gestaltung und zum Erfolg dieses Projekts beigetragen. Dafür meinen ganz herzlichen Dank.

Herzlich danken möchte ich auch den Gastgebern der POPLÄND-Veranstaltungen mit ihren jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern vor Ort: der Popakademie Baden-Württemberg und

der Jungbuschhalle in Mannheim, den Jazz & Rock Schulen, dem ArTik, dem E-Werk und dem Slow Club in Freiburg, dem Kulturzentrum franz.K in Reutlingen sowie der About Pop und der Villa Reitzenstein in Stuttgart. An all diesen Orten wurde die besondere Pop-Atmosphäre spürbar.

Mit ihrer langjährigen Erfahrung als Prozessmoderatorin hat Elke S. Sieber den POPLÄND-Beratungskreis bei der Erarbeitung der sieben Handlungsfelder unterstützt. Vielen Dank für die Vorbereitung und Durchführung des Workshops und die professionelle Begleitung.

Sie haben POPLÄND und dem Popdialog visuell und akustisch ein Gesicht gegeben: Jonny und David König („Tonkönig“) mit der Komposition des POPLÄND-Jingles, Alina Grolms mit der grafischen Gestaltung des POPLÄND-Trailers und nicht zuletzt die Agentur Strichpunkt mit der Gestaltung dieser Abschlusspublikation, allen voran

Maria Hiegelsberger, Paul Brian Judt, Phillip Kortlang und Bianca Tremmel. Die Ergebnisse sprechen jeweils für sich selbst – ganz herzlichen Dank!

Mein besonderer Dank gilt zudem dem Team des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Sie haben sich von der Kraft des Pop anstecken lassen und den Dialogprozess mit unglaublichem Einsatz, Leidenschaft und Verlässlichkeit gestaltet und begleitet. Nennen möchte ich namentlich Marc Grün, den Leiter des zuständigen Fachreferats, Katharina Parpart (seit Juli 2023) und Franziska Veit (bis April 2023) für die Konzeption und Organisation des gesamten Prozesses sowie Caroline Trotot (bis Dezember 2023), außerdem Dr. Denise Burgert für die Moderation der Konferenzen und den Protokollantinnen und Protokollanten und „Helping Hands“ aus der Kunstabteilung sowie weiteren Abteilungen.

Last but not least gilt mein aufrichtiges Dankeschön allen, die unser POPLÄND jeden Tag aufs Neue mit Leben füllen: den Musikerinnen und Musikern und Kunstschaffenden aller Popkulturformen, den Veranstalterinnen und Veranstaltern, den Livemusikspielstätten, soziokulturellen Zentren und Kulturinstitutionen, den Initiativen und Verbänden, Politik und Verwaltungen, allen Popbegeisterten, Sie und ihr! Danke für das kontinuierliche Engagement, die Leidenschaft und den Veränderungs- und Gestaltungswillen!

Ihr alle seid POPLÄND!



Impressum

Herausgeber

Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst Baden-Württemberg
Königstraße 46, 70173 Stuttgart
Telefon: +49 (0) 711 279-0
Mail: poststelle@mwk.bwl.de
Internet: www.mwk.baden-wuerttemberg.de

Copyright

© 2024, Ministerium für Wissenschaft, For-
schung und Kunst Baden-Württemberg

V.i.S.d.P.

Roland Böhm, stell. Leiter der Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit im MWK BW.

Redaktion

Prof. Udo Dahmen, Marc Grün,
Katharina Parpart, Prof. Hubert Wandjo

Grafische Gestaltung

Strichpunkt Agentur für visuelle Kommunika-
tion GmbH, Stuttgart/Berlin
www.strichpunkt-design.de

Druck

Offizin Scheufele Druck und
Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Homepage und Download

www.mwk.baden-wuerttemberg.de

Stand: 11. November 2024

Sämtliche Daten wurden sorgfältig zusam-
mengetragen, eine Gewähr für die Vollstän-
digkeit und Richtigkeit wird dennoch nicht
übernommen.

Gendergerechte Sprache

Geschlechtergerechtigkeit ist für das Minis-
terium für Wissenschaft, Forschung und
Kunst ein sehr wichtiges Thema. Nach einem
Kabinettsbeschluss im Januar 2024 wird auf
die Verwendung von Gendersternchen, Dop-
pelpunkt und Binnen-I in Landespublikatio-
nen verzichtet. Berufs- und Personengruppen
werden mit neutraler oder der femininen und
maskulinen Form bezeichnet. Grundsätz-
lich sind jedoch alle Geschlechtsidentitäten
gemeint und angesprochen.

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Lan-
desregierung Baden-Württemberg im Rah-
men ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung
zur Unterrichtung der Öffentlichkeit heraus-
gegeben. Sie darf weder von Parteien noch
von deren Kandidatinnen und Kandidaten
oder Helferinnen und Helfern während eines
Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung

verwendet werden. Missbräuchlich sind
insbesondere die Verteilung auf Wahlver-
anstaltungen und Informationsständen der
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben parteipolitischer Informationen
oder Werbemittel. Erlaubt ist den Parteien,
diese Informationsschrift zur Unterrichtung
ihrer Mitglieder zu verwenden.

Bildnachweise

Madlen Medvedovskyy: S. 1, 36 (1+2), 61 (3),
84–85

Staatsministerium Baden-Württemberg: S. 2

Lena Lux: S. 7

Ilkay Karakurt: S. 15, 16, 18, 19 (2), 37

(2+3+4+6), 56–57

Markus Schwerer: S. 17, 19 (1), 27 (2), 32–33,

61 (2+4)

Jan Potente: S. 24–25, 26, 27 (1), 37 (5), 38, 77

Uli Regenscheit: S. 30–31

Camilo Amaya: S. 34–35, 61 (1), 70, 71 (1+2)

Lisa Marie Segl: S. 37 (1)

Die Fotos dieser Publikation entstanden
bei den Veranstaltungen des Popdialogs
POPLÄND. Sie geben Eindrücke von den
Impulsen und Keynotes, aus den Arbeits-
foren, von den musikalischen Beiträgen und
vom lebendigen Austausch wieder. Aufgrund
der Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren,
Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist
nicht überall eine namentliche Nennung der
Abgebildeten möglich.

Auf dem Laufenden
bleiben:

